

Preis für Post-Offen
 sammt Zustellung oder
 für die Provinz
 mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 12.—
 Halbjährlich fl. 6.—
 Vierteljährlich fl. 3.—
 Monatlich fl. 1.—

Redaktion,
Administration u. Expedition
Göttergasse
Nr. 9.

Constitutionelles Pester Journal.

Politisches Tageblatt.

Abonnements- und Inseraten-An-
sätze werden angenommen in der
Administration des
Constitutionellen
„Pester Journal.“

Inserationen:
 Die 6-fach gespaltene Petitzeile für
 1-mal 11 kr., für 3-mal 9 kr., für
 mehrmal 7 kr. ohne Rabatt.

Manuscripte
 werden nicht retournirt, unfrankirt
 Briefe nicht angenommen.

1. Jahrgang Nr. 48.

Einzelne Nummern zu haben á 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Freitag 6. September. 1872.

Er. Majestät getreue Opposition.

So nennen sich nämlich im englischen Parlament diejenigen Mitglieder, welche die am Ruher befindliche Regierung nicht unterstützen zu dürfen, sondern angreifen zu müssen glauben. Diese Opposition verdient auch diesen Namen, weil sie wohl in einzelnen Fragen, vielleicht auch in der ganzen Grundrichtung der Politik der betreffenden Regierung widerstrebt, aber mit unerschütterlicher Festigkeit und Treue zur rechtlichen Grundlage der Monarchie steht.

Unsere Linke ist bisher das Gegentheil einer solchen Opposition gewesen; ihr A und ihr Z bildete der Kampf gegen die jetzige Verfassung des ungarischen Staates, von welcher das Ausgleichsgesetz mit Oesterreich ein integrierender Theil ist. Zum Schluß des vorigen Reichstages krönte sie ihr Werk dadurch, daß sie den Reichstagsaal zu einer Arena wüster Wortkämpfe erniedrigte, mit der ausgesprochenen Absicht, den ordentlichen Gang der Gesetzgebung zu stören. Esernátony hatte im „Ellendör“ bereits eine Fortsetzung dieser wüsten Szenen angekündigt.

Wir haben schon einmal berichtet, daß der anständigere Theil der Linken dieses Treibens müde ist und daß vor Allem Koloman Ghyczy einen loyalen Standpunkt zu gewinnen sich bemüht. Jetzt geht aus die hochwichtige Nachricht zu, daß **Koloman Ghyczy gestern schroff erklärt hat, er acceptire für den gegenwärtigen Reichstag die bisherige Taktik der Linken nicht mehr, und erkenne den Ausgleich als eine unabänderliche Thatsache an. Sechzehn Abgeordnete der Linken traten sofort dieser Erklärung bei. Zuletzt erklärte auch Koloman Tiska seine Zustimmung.**

„Brunhild.“

(Orig. Feuilleton des „Const. Pester Journal.“)

Pest, 4. September.

Das Publikum war, wie gewöhnlich, hingerissen. Das war kein Jubel mehr, das war ein Rasen, welches namentlich nach dem dritten Akt, dem Höhepunkt des Stückes, keine Grenzen mehr kannte. Mit dankbarem Lächeln nahm sie die stürmischen Ovationen in Empfang, und jedes Lächeln zauberte eine neue Ovation hervor, wie der Lenz die Blumen. Jeden Kranz, jedes Bouquet drückte sie dankbar an die Brust und schien unzertrennlich von ihm, so oft sie vor den Rampen erschien. Rothweißgrün und Schwarzweißroth (wie man sagte, aus der Loge des preussischen Konsuls) waren ihr gleich lieb und werth und ihre Bescheidenheit erlaubte ihr sogar, die sonst verschwindende Darstellerin der „Chrimhilde“, Fräulein Schreiber, an ihrer eigenen sieggewohnten Hand zum Mitgenuß ihrer Triumphe herauszuführen. Diese Bescheidenheit trug reiche Ernten. — Für Pest ist das Gastspiel der Ziegler epochal; das Publikum aller Schichten ist aufgerüttelt, elektrisirt; das Repertoire bietet Unmögliches, die Begeisterung ist eine namenlose und das Theater ist, was es sein soll, und was es lange nicht war, der Brennpunkt geselligen Lebens. Jeder Abend repräsentirt schwere Tausende an Baarem und die Agiotage ist so mächtig, daß die Theaterbillets bereits an der Börse gehandelt werden. Das Engagement der Ziegler soll bereits gesichert sein und in diesem Falle werden Theaterstühle sehr bald ihre Aufnahme im Kurszettel finden. Der Ziegler selbst erfüllt die gutmüthige Erwartung unserer asiatischen

Wir müssen gestehen, daß uns diese Zustimmung stuzig macht. Von Koloman Ghyczy glauben wir es gern, daß es ihn drängt, aus der bisherigen, seiner unwürdigen Position herauszukommen, und der Führer von „Er. Majestät getreuen Opposition“ zu werden; Tiska reizt die rothen Ministerfessel, — daß er seinen bisherigen Standpunkt ohne Rückhalt aufgegeben haben sollte, das glauben wir nun und nimmermehr.

Pest, 5. September.

Herr Julius Steiger ersucht uns, über seine Parteistellung folgende Aufklärung zu geben: Herr Julius Steiger stellte an Franz Deák die direkte Frage, ob er sich zu seiner Partei zählen dürfe, wenn er — unter rückhaltloser Anerkennung der staatsrechtlichen Basis — dennoch in den innern Reformfragen die Parteidisziplin nicht anerkennen, sondern sein Votum frei nach der innern Ueberzeugung abgeben würde. Franz Deák antwortete nicht nur bejahend auf diese Frage, sondern er äußerte auch seine Freude darüber, solche Elemente in der Partei zu wissen. Herr Julius Steiger gehört seit jenem Augenblicke und in diesem Sinne der Deákpartei an.

Von unserem Kommunikationswesen.

Pest, 5. September.

Nirgends kann die Systemlosigkeit von ärgeren Folgen begleitet sein, als im Gebiete des Kommunikationswesens. Greift hier nicht ein rationeller Plan durch, so sind nicht nur die ungeheuren Kosten nutzlos vergeudet; der indirekte Schaden, welcher dem Ackerbau, dem Handel und Gewerbe zugefügt wird, ist ungleich größer. Nun könnte man freilich nicht behaupten, daß die Regierung bei den großen Eisenbahnbauten ganz planlos zu Werke gegangen sei; es wurde so schon vor Jahren das Eisenbahnnetz — auf dem Papiere festgestellt, das System ist auch keineswegs schlecht zu nennen.

Rasse ausnehmend, welche mit freigebigster Hand Applaus, Metall, Kränze und Ehren in größter Fülle spendet, mit deren kleinstem Theil schon mancher größere Künstler vollauf zufrieden sein mußte. Die elektrische Stimmung der Massen böte den geeignetsten Zeitpunkt zur Regeneration des Theaters; wir fürchten aber, daß nach dem Abgang der Ziegler, den wir so lang wie möglich verzögert wünschten, dies schöne Theaterleben wieder in sich zusammensinken werde, wie ein Kadaver, der durch einen galvanischen Strom noch eine Zeit lang ein künstliches Leben fristet.“

Die Geibel'sche „Brunhild“ ist ein Paradestück für die Darstellerin der Titelrolle. Im Namen der Kunst bedauern wir es, daß Fräulein Ziegler von dem Nisefenwerke Hebbel's, der Nibelungentrilogie, sich abwendete. Fräulein Ziegler war berühmt, als „Brunhild“ im Hebbel'schen Stücke. Aber freilich, die Rolle verschwand bereits im dritten Akt und die Nebenfiguren, die „Chrimhild“, der „Siegfried“, der „Hagen“ machten der „Brunhild“ das Terrain streitig in Hebbel's Drama. Dankbarer für die Künstlerin war die Geibel'sche Gestalt, welche vom ersten bis zum letzten Akte fortwährend auf der Bühne zu thun und eine reiche Skala von Gefühlen abzuspielen hat. Die Künstlerin gewinnt, der Zuschauer verliert, der schließlich nicht bloß eine, wenn auch noch so bedeutende Darstellerin sehen, sondern auch einen intensiven Genuß von dem Poetischen des Drama's mit sich nehmen will. Die Hebbel'schen „Nibelungen“, namentlich die ersten zwei „Theile“ sind ein so klares, kräftiges, vom stärkenden Quellduft der deutschen Sage durchhautes, so quaderfest aufgeführtes dramatisches Gebäude, die

Gleichwohl ist es Thatsache, daß unser Kommunikationswesen den Anforderungen so nur sehr ungenügend entspricht. Die Konzeptionswirtschaft hat unverantwortlich viel gesündigt und die Affaire der Ostbahn und ihres sauberen Verwaltungsrathes ist noch frisch in Erinnerung. Abgesehen davon, daß für die Einführung Ungarns in den internationalen Verkehr blutwenig geschehen ist, so reicht das Bahnnetz auch für die innere Kommunikation nicht aus. Viele Landesstrecken, deren Bevölkerung zumeist vom Ackerbau lebt, sind noch heute auf die primitivsten Verkehrsmittel beschränkt. Die Bodenprodukte bieten daher nicht den vollen Ertrag, der bei einem neugebildeten Kommunikationswesen zu erreichen wäre. Außerdem laboriren wir noch immer an unzureichenden Transportmitteln, welche den Nutzen der fertigen Eisenbahnen nahezu illusorisch machen.

Das schlimmste Uebel jedoch, an welchem unser Kommunikationswesen leidet, liegt in der grenzenlosen Vernachlässigung unserer Landstraßen. In dieser Hinsicht haben sich unsere Zustände während der letzten Jahre eher verschlimmert als verbessert. Ein großer Theil des Landes entbehrt der Landstraßen entweder vollständig oder leidet an gänzlich verwahrlosten Straßen. Von welcher außerordentlichen Nachtheile das ist, das muß wohl Jedermann klar sein. Was nützen die Eisenbahnen, wenn meilenweit in der Umgebung derselben aller Verkehr stockt? Ganze Theile des Bahnnetzes liegen sozusagen isolirt von fruchtbaren und gewerbetreibenden Gegenden. Wie ein dünner Faden der Kultur zieht sich oft eine Eisenbahnlinie durch ungeheure Strecken, die in Bezug auf sonstige Verkehrsmittel in dem kläglichsten Urzustande sich befinden. Wenn das Eisenbahnnetz nicht durch ordentliche Landstraßen ergänzt wird, so wird es seinem Zwecke niemals dienen können. Höchstens, daß es gelingen wird, einen größeren Personen- und einen rascheren Frachtenverkehr in den von den Eisenbahnen unmittelbar durchzogenen Gegenden zu erzielen; aber von einer Verwerthung unseres Bodenreichtums, von einem Aufschwung des Handels kann dann schlechterdings die Rede nicht sein.

Da muß Abhilfe getroffen werden rasch und entschieden. Es ist Thatsache, daß unter der abjo-

Figuren sind so schlicht, so wahr, so kernig und groß, daß wir dies Werk entschieden als das vollendetste des Friesen Hebbel und zugleich als eine wahre Bereicherung der deutschen Bühne bezeichnen müssen. Dagegen ist die Geibel'sche „Brunhild“ trotz des padenden dritten Aktes, trotz einzelner wunderschöner Phrasen und Verse doch weiter nichts, als eine Kostümierung rheinländischer und nordischer Niesen in Frack und Raamaschen, denen jeden Augenblick die Nähte plazen. Namentlich der dritte Akt, trotz seiner wirksamen Effekte, degradirt die nordische Niesin geradezu zu einer larmonyanten Pariser Salondame.

Fräulein Ziegler spielte die anstrengende Rolle mit einer Kraft, wie sie nur ihr eigen ist. Die Anlage der Rolle war im Allgemeinen richtig zu nennen und die Steigerung bis zum Schluß des dritten Aktes konsequent und verständlich durchgeführt. Fräulein Ziegler tritt zuerst auf im Jagdkostüm, das sie vortrefflich kleidet; die reizenden Arme werden durch glisierende Spangen noch mehr gehoben. Frisch, klar und machtvoll klingen ihre Worte dem schwächlichen Gemalte Gunther gegenüber. „Mich drückt die Luft in diesen Wänden, wie Gefängnißathem; Und draußen rauscht der Wald und braust der Strom.“ Es gehört das Organ der Ziegler dazu, um in diesen wenigen Tönen den Druck des Gefängnißes, das Rauschen des Stromes und das Brausen des Waldes lebhaft zu versinnlichen und zu malen. In dieser Tonmalerei liegt aber auch eine große Gefahr für die Darstellung. Die Sprache wird zur Deklamation, der Vortrag wird durch eine Ueberfülle von Betonungen, durch eine Verschwendung des langgehaltenen Athmens manierirt und unnatürlich.

Hierzu ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“ des „Constitutionellen Pester Journal.“

Konrad et Schriener

lutistischen Regierung der Straßenbau bedeutende Fortschritte machte, seit der Herstellung konstitutioneller Zustände aber in gräulichen Verfall gerieth. Die Ursache liegt klar am Tage. Der Absolutismus dekretierte einfach und die Gemeinden fügten sich in das eiserne Gebot. Unsere „verfassungsmäßigen“ Komitate aber hatten weit wichtigere Dinge zu thun, als sich mit dem Straßenbau zu beschäftigen, sie mußten Politik treiben und der Regierung das Leben sauer machen. Das hat indeß, Dank der Regelung der Municipien, sein Ende erreicht. Die Komitate sind einfach die vollstreckenden Organe der Regierung und die Komitatsbeamten können für jede Unterlassung zur Verantwortung gezogen werden. An der Regierung ist es nun, für den Straßenbau auf dem Wege der Municipien zu sorgen. Allerdings erheischt das große Geldopfer und nicht alle unsere Komitate sind in der Lage, dieselben aus eigener Kraft aufzubringen. Da ist es unerlässlich, daß den Municipien zum Zwecke des Straßenbaues die Mittel an die Hand gegeben werden, und daß diese zweckmäßig ausgenützt werden, dafür zu sorgen wird ebenfalls Sache der Regierung sein. Die Municipien werden leicht geneigt sein, von dem Rechte der Umlagen, welches ihnen in Aussicht gestellt ist, allzu ausgiebigen Gebrauch zu machen und die Kleinen Steuerzahler zu drücken. Das Ueberwachungsrecht der Regierung muß hier im Sinne des allgemeinen Wohles doppelt streng gehandhabt werden.

Politisches vom Tage.

Pest, 5. September.

Der Geist der „Fusion“ geht wieder einmal um, jedoch um wahrscheinlich nicht sobald wieder verschluckt zu werden. In den Korridoren des Abgeordnetenhauses ist heute sehr viel vertrauliches Geplauder zwischen den Parteimännern verschiedener Schattierungen zu bemerken gewesen, und daraus die Konsequenz zu ziehen, daß nicht nur die Personen, sondern auch die Prinzipien sich genähert hätten, und daß nun eine ganz neue Parteierziehung vor sich gehen werde, ist vielleicht nicht zu voreilig. Die versöhnliche Stimmung, der kollegiale Verkehr zwischen den Abgeordneten sollte doch die Regel sein, und es ist kennzeichnend für unsere durch die Wahlbewegung verwilderten Zustände, daß das Normale bereits als auffällig erscheint. Wir konstatieren mit Vergnügen, daß eine versöhnlichere Stimmung zwischen den Personen Platz gegriffen hat und freuen uns namentlich über die noble Haltung der beiden Oppositionsparteien, welche gesonnen sein sollen, von der Skandal- und Gewalttaktik für die nächste Zukunft abzugehen. Aber mit Prinzipien braucht darum noch nicht gespielt zu werden, weder auf der rechten, noch auf der linken Seite. Wir knüpfen demnach an die „Fusions“-Wünsche und „Fusions“-Hoffnungen, welche von hüben und drüben laut werden, die gegründete Erwartung, daß Anstand, Objektivität und der Geist der Verständigung wieder in die Hallen der Legislative einziehen werden.

Das Amtsblatt bringt heute die am 4. September vollzogenen Ernennungen Paule's zum Justizminister und Tréfort's zum Kultusminister, sowie die Enthebung Bittó's vom Justizministerium und die Verleihung der Würde eines wirklichen innern geheimen Raths an Bittó.

Eine Ziegler kann wohl mit den Wirkungen ihres zauberischen Organs spielen, aber es ist kaum anzunehmen, daß eine „Brunhild“, wenn wir sie uns als wirklich vorstellen, ihren Gemal in dieser Situation so „andeklamiert“ hätte. Man soll das Charakteristische nie dem Theatralischen opfern.

In der nächstfolgenden Szene, in welcher „Brunhild“ ihrer vertrauten Priesterin das tiefste Leben ihres Herzens, ihre verschwiegene Liebe zu Siegfried, enthüllt, gebot die Ziegler über einige ergreifende Töne, die ihre Wirkung nicht verfehlten. „Schiltst du den Scheiterhaufen, daß er brennt? So aber kam's auf mich mit Allgewalt, — All mein Wesen schlug in Flammen jauchzend auf“ — das waren Worte voll tiefster, schmerzlicher Empfindung, voll riesenkräftiger, unbändiger Leidenschaft. Und auch der ohnmächtige Zusammensturz dieser Leidenschaft in den Worten: „Und heute bin ich König Gunthers Weib“ war in Accent und Geberde mit packender Anschaulichkeit geschildert. Nur zweifeln wir, daß gerade das Wort „heute“ so mit aller Kraft betont werden mußte, während doch der Gegensatz zwischen Siegfried und Gunther zu betonen war.

Sie schreiten rasch zu den zwei folgenden Glanzpunkten der Ziegler'schen Leistung als „Brunhild“ hinüber. Die Szene zwischen Brunhild und Gunther, in welcher dieser Letztere von der nordischen Riesin auf sein Nichts zurückgeführt wird, schließt mit den stichelnden Worten Gunthers: „Ich muß ja glauben, du haßest Siegfried nicht, du fürchtest ihn“, worauf die Ziegler mit Blitzschnelle, mit der gesammten imponirenden Majestät ihres Wesens, mit der Könenkraft ihres Organs die

Zu den zwanzig im Abgeordnetenhause eingereichten Wahlprotesten haben sich seit gestern noch zehn gesellt, u. A. gegen Pauler, Számán, Béla Bodianer, Albert Apponyi. Da die Proteste während einer Frist von dreißig Tagen eingereicht werden können, so hat das Abgeordnetenhause noch manches erbauliche Aktienstück aus der Wählerschaft von rechts und links zu gewärtigen.

Die Aufnahme der Thronrede war in der hiesigen Presse eine ziemlich günstige, obwohl man über das Fehlen der obligaten Phrasenschnörkel etwas verschmupft war. Die Wiener Presse ist durch den sachlichen Ton der Thronrede durchaus zufriedengestellt. Auch wir müssen diese Ansicht theilen. „Der Worte sind genug gewechselt, nun laßt uns endlich — Thaten sehen!“

Aus dem Reichstage.

Pest, 5. September.

Der Alterspräsident eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Der Saal und die Gallerien sind übervoll.

Nachdem das Protokoll der gestrigen Sitzung verlesen und authentifiziert ist, verliest der Präsident das königliche Handschreiben, durch welches Stephan Bittó von seinem Posten enthoben; Paule zum Justizminister, August Tréfort zum Kultus- und Unterrichtsminister ernannt wurden. Die Ernennung Tréfort's wird mit lautem Elan aufgenommen.

Zur Tagesordnung übergehend, sollten vor Allem die Wahlprotokolle der Deputirten abgenommen werden.

Julius Györfy sieht sich gezwungen, schon jetzt das Wort zu ergreifen gegen die gegen zwei Deputirte ausgeübte Rechtsverletzung durch den Präsidenten einer Wahlkommission. Es sind dies die Abgeordneten Gabriel Ugron und Blasius Orbán, welche bereits im Juli mit einer Majorität von 97 und 100 Stimmen gewählt wurden, denen aber der Wahlpräsident ihr Mandat nicht ausfolgen wollte, so daß sie nicht im Reichstage erscheinen können. Redner wird, sobald das Haus konstituiert ist, einen diesbezüglichen Antrag einbringen und hofft, daß der Reichstag das Recht der Volksvertreter, welcher Partei sie immer angehören mögen, schützen und sichern werde. (Zustimmung.)

Franz Deák erklärt sich mit dem Vorredner vollkommen einverstanden; jede Gesetzeswidrigkeit müsse bestraft werden. (Lauter Beifall von der Linken.)

Es werden hierauf die Namen der Abgeordneten verlesen und die Wahlprotokolle abgenommen. August Tréfort, welcher unterdeß eintritt, wird mit lautem Klirren empfangen und von allen Seiten beglückwünscht. Bei der Abgabe der Mandate werden Franz Deák und Koloman Gyögy von ihren Parteien mit den lebhaftesten Jusrufen begrüßt.

Graf Viktor Zichy-Ferraris überbringt vom Oberhause das königliche Handschreiben, welches die Ernennung der beiden Präsidenten des Oberhauses enthält (Majláth und Székely). Dasselbe wird verlesen und zur Kenntniß genommen.

Eduard Sebényi beantragt eine zweite Sitzung für 5 Uhr Nachmittags, in welcher die Sektionen ausgelost werden sollen.

Der Präsident theilt mit, daß gegen 30 Wahlen Proteste eingereicht wurden.

Es entspinnt sich hierauf eine kurze Debatte, wie das Erscheinen der kroatischen Deputirten zur Kenntniß gebracht werden solle. Endlich verliest der kroatische Deputirte Toma die Zuschrift des Agramer Landtages in kroatischer Sprache, sowie die Namen der 29 von dort delegirten Abgeordneten. In der Abend Sitzung wird die authentische Uebersetzung zur Verlesung gelangen. Damit schließt die Sitzung um 1/2 12 Uhr.

Die zweite Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde um 5 Uhr Nachmittags eröffnet. Das Protokoll der vormittägigen Sitzung wird verlesen und authentifiziert.

Worte hinschleudert: „Ich fürchte Niemand — selbst das Schicksal nicht. Und magst du einst so furchtlos dem Sturm entgegengehen, vor dem mir schwant.“ Das war mit tüchtiger dramatischer Kraft gespielt, das schlug nieder mit der Donnerwucht der Leidenschaft, und der Sturm des Beifalls, der im Zuschauerraum darauf folgte, war nur deren würdige Begleitung.

Die zweite Glanzszene lieferte das Tête-à-tête Brunhildens mit Siegfried, dem sie ihre Liebe verhillt anbietet, den sie mit dämonischer Beredtbarkeit Chriemhilden zu entreißen und sich, der Ebenbürtigen, zu gewinnen trachtet. Wie ein stuhrender, mächtiger Strom ergoß sich die Rede der Brunhild, bald zornglühend, bald anmuthig schmeichelnd, voll drängender, innerer Ueberzeugung. Die ganze Szene ist im Grunde eine Unwahrheit, der Brunhilde der Sage vollkommen unangemessen, und wie aus einem Pariser Sittenbild von Octave Feuillet herausgerissen. In diesem Sinne hätten wir uns die Darstellung wohl noch um Vieles weicher, schmeltender, in der gefühlsfatten Manier der Wolter gewünscht. Doch hatte die Ziegler einen Moment, der für jeden etwaigen Mangel entschädigte. Als nämlich Siegfried für alle Liebeswerbungen der Brunhild nur kalte, verletzende Ablehnung hat, köcht es in Brunhilde auf in wildem Haffe. Sie schleudert ihm mit übermenschlicher Wucht die Worte zu: „Ich hasse Dich, von ganzer Seele hasst' ich Dich, und habe Dich immerdar gehaßt, und will Dich hassen, so lang ein Hauch des Lebens in mir wohnt.“ Mit diesen Worten ist Brunhild mit geballten Fäusten ganz in die Nähe Siegfrieds gekommen, wie wenn sie ihn zerschmettern wollte. Da

Präsident meldet, daß er noch nicht die Uebersetzung der kroatischen Zuschrift erhalten habe.

Es werden hierauf die Namen derjenigen Deputirten verlesen, gegen welche Proteste eingereicht wurden. Es sind mit den bereits erwähnten 30 schon 49. Unter den neuprotestirten Wahlen sind auch die Jótai's, Domahidi's, Madar Molnar's, Bécsey's.

Ernst Simonyi: Das Prinzip des Parlamentarismus liegt darin, daß die Majorität die wirkliche freigewählte Vertretung sei, daß sie die Nation repräsentire. Zur Beurtheilung der letzten Wahlen kann man sich nur an das 48er Wahlgesetz halten. Nicht von einzelnen Fällen wolle er sprechen, in welchen das Gesetz übertreten wurde, dazu sei die Verifikations- und Gerichtskommission des Hauses da. Aber diesmal seien die Wahlen systematisch mit Außerachtlassung des Gesetzes durchgeführt worden. Es könne daher Niemand zur Verifikation sich berechtigt fühlen. (Gelächter.) Nicht von einzelnen Schlächtereten und Blutvergießen wolle er sprechen, nicht von den Uebergriffen der Beamten, von einzelnen falschen Konfektionen etc., sondern von der ungesetzlichen Basis der Wahlen, von der ungerichten Konfektion der Wähler, wodurch Viele ihres Rechtes beraubt, Andere unberechtigt dasselbe erhielten. So geschah es im ganzen Lande, indem man die bezahlte oder nicht bezahlte Steuer als entscheidend betrachtete, wovon das Gesetz nichts erwähnt. Genaß wenig kann das Grundbuch, das sogenannte geistige Kapital als Qualifikation betrachtet werden. Das Haus ist daher kein gesetzliches. Er müßte daher jetzt mit dem Antrage auftreten, daß sich das Haus nicht konstituiren dürfe, sondern nach Hause gehen müßte. (Gelächter.) Aber er weiß, daß der Antrag nicht angenommen werde (So ist's!); seine Partei wolle keine vergebliche Debatte provoziren (Zustimmung), da sie jedoch die Wahlen als gesetzmäßig nicht anerkenne, so müsse sie es aussprechen, daß sie in der Adresse an den Monarchen ihrem Wunsche zur Auflösung des Reichstages Ausdruck geben werde.

Der Präsident meldet, daß die ersten sieben Sektionen je 42 Mitglieder, die anderen zwei je 40 haben werden.

Joseph Madarás wünscht, daß die kroatischen Deputirten erst nach Konstituierung des Hauses in die Sektionen eingetheilt werden.

Baron Ludw. Simonyi zeigt aus dem Gesetze, daß die kroatischen Deputirten ganz gleiche Rechte mit den ungarischen haben. (Zustimmung.)

Es werden hierauf die Sektionsauslosungen vorgenommen.

Von den kroatischen Deputirten kommen je 3 in die ersten 8 und 2 in die neunte Sektion.

Damit schließt die Sitzung um 7 Uhr. Morgen um 10 Uhr Vormittags konstituiren sich die Sektionen.

Die Sitzung des Oberhauses

wurde um halb 11 Uhr eröffnet.

Der Präsident Majláth läßt eine Zuschrift des Ministerpräsidenten verlesen, in welcher die Enthebung des Baron Paul Senyey von der Stelle des Tavernikus und die Ernennung des Grafen Anton Majláth zu dieser Stelle angezeigt wird. (Allgemeines Klirren.) — Der Präsident bringt das Resultat der Wahl des Quästors zur Anzeige. Zu dieser Stelle ist wieder Graf Anton Szapary gewählt. Derselbe dankt mit einigen Worten für das in ihn gesetzte Vertrauen. — Es folgt die Bekanntmachung des Resultats der Schriftführerwahl. Gewählt sind: Graf Pallavicini, Baron Julius Nyáry, Obergespan Sigmund Drmos, Graf Viktor Zichy, Baron Desider Brónay und Graf Franz Batthyány. Auf der Tagesordnung steht die Angelegenheit der auf die Thronrede zu unterbreitenden Adresse. Graf Alex. Erdödy beantragt eine separate Adresse, und zu diesem Zweck die Wahl einer aus 30 Mitgliedern bestehenden Kommission. Zum Behuf dieser Wahl wird die Sitzung auf 5 Minuten sistirt. Nach Ablauf dieser Pause werden die Stimmzettel abgegeben. — Hierauf beantragt Baron Ladislaus Majláth, die ständige Verifikationskommission möge mit der Leitung der ökonomischen Angelegenheiten des Hauses betraut und beauftragt werden, in der nächsten Sitzung einen Budgetentwurf des Hauses vorzulegen. Angenommen. Graf

blickt sie noch einmal in das Antlitz Siegfrieds und dessen Heldenschönheit übt wieder seine bezaubernde Macht über sie aus, ihr Auge wird starr, ihr Athem stockt, ihre Hände lösen sich, ihre Arme breiten sich aus, wie zur — Umarmung und all der wilde Haß löst sich plötzlich in die tief schmerzlichen verzweifelten Worte: „O, all' ihr Götter!“ — Das war schön gedacht und mit mächtiger Wirkung dargestellt, sowie auch der darauf folgende Zusammensturz in der gewohnten plastischen Attitude erfolgte.

Die späteren Akte boten keine Steigerung mehr, ja der letzte Akt wurde von der Ziegler, trotz ihrer unerschöpflich scheinenden physischen Kraft, nur noch künstlich, mit nicht ganz motivirten Piani und Pianissimi bewältigt, was aber um so weniger auffiel, als der Selbstmord Brunhildens am Sarge Siegfrieds eben auch nur eine verfehlte sentimentale Idee Geibel's ist.

Alles in Allem war die Ziegler'sche „Brunhild“ in ihren Hauptzügen ein ergreifendes Gemälde der Leidenschaft, welches die Schwächen des Geibel'schen Werkes glücklich vertuschte.

Wir können unsere bescheidenen Bemerkungen nicht schließen, ohne zu konstatiren, daß alle übrigen Mitwirkenden sich mit aller Kraft ihrer Aufgabe widmeten und den schönen Geibel'schen Versen alle Ehre widerfahren ließen. Fr. Schreiber als „Chriemhilde“ wurde durch mehrfachen Beifall des Publikums ausgezeichnet, der durch einen Aufzug zu einem echt dramatischen Vortrag auch ziemlich verdient war.

Julius Novus.

Johann Cziráky beantragt, das Resultat der Wahl der Adress-Kommission möge sofort kundgemacht werden, damit die Kommission sich noch heute konstituieren könne. In Folge dessen wird die Sitzung neuerdings auf eine Viertelstunde suspendirt, damit die abgegebenen Stimmzettel mittlerweile gezählt werden können. Nach Ablauf der Pause kündigt der Schriftführer Graf Viktor Zichy an, daß zweiundachtzig Stimmen abgegeben und Folgende zu Mitgliedern der Adress-Kommission gewählt wurden:

Graf Georg Almásy, Graf Georg Apponyi, Baron Albert Bánffy, Graf Johann Cziráky, Graf Alexander Erdödy, Obergespan Klemens Ernau, Graf Georg Festetics, Graf Joseph Forgách, Baron Felix Gerliczy, Ferdinand v. Jurek, Bischof Arnold Jpolvi, Graf Georg Károlyi, Graf Stephan Károlyi, Graf Bela Reglevich, Graf A. Majláth, Obergespan Lad. Majláth, Baron Viktor Mešnil, Erzbischof Joseph Mihalovic, Bischof Stephan Pantovic, Obergespan Graf Johann Pálffy, Obergespan Anton Radványi, Primas Joh. Simon, Graf Anton Szapary, Graf Anton Szécsen, Obergespan Ladislaus Szögyényi, Obergespan Tomcsányi, Baron Nikolaus Bay, Baron Bela Benckheim, Graf Ferdinand Zichy, Obergespan Graf Viktor Zichy-Ferraris.

Ferner waren Stimmzettel abgegeben 1. zu Wahl der Staatsschulden-Kontroll-Kommission, 2. der Zödemnitäts- und 3. der Handels- und Kommunikationskommission. In die 1. wurden gewählt: Graf Georg Festetics, Marquis Alfons Pallavicini, und zum Ersatzmann Baron Nikolaus Bay jun.; — und in die 2. Graf Georg Apponyi, Graf J. Cziráky, Obergespan Sigmund Ormos, Obergespan Lad. Szögyényi, Obergespan Em. Sztaňvány, Obergespan Johann Tomcsányi und Baron Mik. Bay; in die 3. endlich: Graf Stephan Bolza, Baron Ludwig Dörny, Graf G. Festetics, Graf Stephan Károlyi, Graf Stephan Reglevich, Baron Viktor Mešnil, Graf Em. Mikó, Obergespan Baron Simon Révay, Graf Paul Széchenyi, Bart. Smáics, Graf Joseph Zichy.

Nach Kundmachung dieser Resultate wurde die Sitzung geschlossen.

Auswärtiges.

Beft, 5. September.

Die Gerichte, die in mehreren deutschen Blättern ziemlich stark kolportirt werden, als beabsichtige man gelegentlich des Fürstentages zu Berlin auch über die Thronfolge im Herzogthum Braunschweig einen entscheidenden Beschluß zu fassen, entbehren zwar vorläufig noch der offiziellen Beglaubigung, sind aber aus begreiflichen Gründen sehr geeignet, die Aufmerksamkeit des politisirenden Publikums in Anspruch zu nehmen. Der gegenwärtig regierende Herzog von Braunschweig, Wilhelm, ist hochbetagt und kinderlos. Nach dem Agnatenrecht würde sein Land, da der Herzog dem Hause Wolf angehört, an Hannover, oder, wenn dies von der Thronfolge ausgeschlossen werden sollte, an die nächsten Agnaten des Wolf'schen Hauses, an England fallen. Man ist nun in Berlin nach den neuesten Nachrichten, durchaus nicht abgeneigt, dem despotischen König von Hannover ausgedehnte persönliche Zugeständnisse zu machen und auch der Landtag, dem die Entscheidung über die Herausgabe des konfiszirten ungeheuren „Welfenvermögens“ zulehrt, würde betreffs des Geldpunktes keine großen Schwierigkeiten erheben. Dagegen ist es Thatsache, daß die Möglichkeit ita t'rechtlicher Konzeptionen an das Haus Wolf-Hannover einfach in Abrede gestellt und jede fernere Diskussion darüber seitens der deutschen Regierung abgelehnt worden sind.

Gestern brachten wir das Festprogramm der Feierlichkeiten für die Kaiserkonferenz im vorläufigen Auszuge; heute liegt es uns ausführlich nach offiziellen Berichten vor. Es lautet, wie folgt:

Donnerstag um halb 3 Uhr Nachmittags Ankunft des Kaisers von Rußland auf dem Ostbahnhofe.

Freitag um 6 Uhr Nachmittags Ankunft des Kaisers von Oesterreich auf dem Potsdamer Bahnhofe; Souper im Pfeilerpavillon der Königsstammern.

Samstag Vormittags große Parade; Nachmittags um 4 Uhr Galadiner im weißen Saale und der Bildergalerie des königlichen Schlosses; Abends 7 Uhr Theateraufführung im Opernhause, nach derselben Versammlung in den Königsstammern; Abends 9 Uhr Zapfenstreich im Lustgarten, Thee und Souper.

Sonntag um 1/2 2 Uhr Nachmittags Fahrt nach dem zoologischen Garten, um 3 Uhr mit Extrazug nach Potsdam, dort Spazierfahrt durch die königlichen Gärten; Nachmittags 6 Uhr Familiendiner im Schlosse Babelsberg, Abends 8 Uhr Thee bei dem Kronprinzen im neuen Palais, sodann Rückfahrt von der Bildparkstation mit Extrazug.

Montag halb 9 Uhr Morgens Extrazug vom Lehrter Bahnhofe bis Staaken, woselbst das Korpsmanöver stattfindet; Rückfahrt mit Extrazug; Nachmittags 5 Uhr Diner in der Aldergalerie im Palais des Kaisers, Abends 9 Uhr Soirée beim Prinzen Karl.

Dienstag halb 9 Uhr Morgens Extrazug; Abends 9 Uhr Konzert im runden Saale im Palais des Kaisers.

Die Ministerkrisis in Paris dauert noch fort. Mehrere Berichte melden, daß eine definitive Entscheidung vor Ablauf dieser Woche nicht zu erwarten sei.

Die durch Aufstände in den Provinzen Frankreichs zeitweise gestörte Ruhe ist überall wieder hergestellt worden. Zugleich wird gemeldet, daß die Zahlung der Kriegsschuld an Deutschland einen sehr ruhigen und schnellen Fortgang nimmt. Die Ratifizierung eines neuen Handelsvertrages zwischen Frankreich und England steht demnächst bevor.

Ein Brief des Vater Hyazinthe.

Beft, 5. September.

Wir können nicht umhin, unseren Lesern die bereits neulich kurz angedeutete Nachricht von dem Schritte des Vater Hyazinthe heute etwas näher und zwar mit den Worten des Vaters selbst zu detailliren. Er hat gewagt, was bisher nur wenige seiner Standesgenossen gewagt haben, und seine That erscheint nothwendigerweise in einem um so schöneren Lichte, je reiner und von jedem Zufuge materieller Gewöhnlichkeit entfernter die Motive waren, die ihn zu dem Schritte veranlaßten, öffentlich und feierlich zu erklären, er sage sich vom geistlichen Stande und damit vom Zölibat los. Vater Hyazinthe ist nicht mehr ganz jung, die Flammen einer bloßen Leidenschaft sind in ihm wohl schon erloschen oder könnten, wenn er eben nicht ein durch und durch sittlich angelegter Charakter wäre, die in Pfaffenkreisen übliche Befriedigung finden. Es ist moralische Ueberzeugung und das tiefste Durchdringensein von der sittlichen Bedeutung der Ehe, wie von dem unästhetischen Moment des Institutes der priesterlichen Ehelosigkeit, das ihn gezwungen hat, einen Schritt zu thun, der im flehentlichen Lager jedenfalls ebensoviel Entrüstung hervorrufen wird, als er in uns freudige Zustimmung und ungeheuchelte Anerkennung erweckt. Wir lassen hier Einiges aus dem Schreiben folgen, mit dem der muthige Kämpfer für endliche Aufklärung und geistige Freiheit den kühnen Schritt, den er gethan hat, begleitet:

„Ich bin — schreibt Vater Hyazinthe — dem Zölibat einige der auserlesensten Freuden, der tiefsten und entscheidendsten Erfahrungen meines Daseins schuldig. Seitdem ich im Alter von achtzehn Jahren dieses Zölibat gewählt, habe ich es mit einer Treue beobachtet, deren Ruhm ich Gott überlasse. Wenn ich also jetzt im Alter von 45 Jahren, in der Ruhe und Reife meiner Vernunft, meines Herzens und Gewissens, kurz, meines ganzen Ichs mich davon lossagen zu sollen glaube, so geschieht Dies, weil die Ehe sich mir als eines jener Gesetze sittlicher Ordnung auflegt, denen man sich nicht widersezt, ohne seinen ganzen Lebensgang tief zu stören und dem Willen Gottes zuwiderzuhandeln. Ich sage nicht, daß dieses Gesetz sich Allen auferlegt: ich glaube an das Zölibat als eine heilige und rühmliche Ausnahme; ich sage nur, daß dieses Gesetz sich gegenwärtig mir auferlegt. Wenn ein Mann als eine andere, ebenso seltene, ebenso heilige, ebenso rühmliche Ausnahme wie die erste, jene große und keusche Kette im Busen getragen hat, an welche die Welt nicht glaubt, weil sie sie nicht verdient, so hat dieser Mann, sei er nun auch Priester oder Mönch, den absoluten Beweis, daß er nicht zu den freiwilligen Opfern gehört, von welchen das Evangelium spricht.

„Ich bin dieser Mann und preise wiederum Gott, daß er mich also geschaffen habe. Seine Werke scheinen widerspruchsvoll, aber er kennt ihre Harmonie. In dem Augenblicke, da ich von meinen Freunden und Angehörigen verlassen, aus meiner Kirche, meiner Heimat (?), meiner Familie verbannt ward, sandte er auf meinen einsamen und rastlosen Pfad eine edle und heilige Zuneigung, eine erhabene Hingebung, arm an den Gütern dieser Erde, reich an jenen des Geistes, und als Alles zusammenbrach, blieb mir allein oder fast allein diese Stütze! Nun denn, diese Stütze wäre nicht, was sie mir sein soll, ich würde das Geschenk, welches mir Gott gemacht, nicht anerkennen, wenn ich noch länger zauderte, die Weihe dafür in der christlichen Ehe zu suchen.

„Man gibt zu, daß das Zölibat kein Dogma ist; aber man sollte auch anerkennen, daß es nicht eine katholische, sondern eine lateinische Disziplinäre-Einrichtung ist. Noch heute ist im Orient der katholische Klerus mit voller Zustimmung des heiligen Stuhles verheiratet. Allerdings muß dort die Heirat der Ordination vorangehen, nicht ihr folgen; aber diese übrigens mit vielen Uebelständen verbundene Einschränkung ist in den Augen der gesunden Vernunft ohne Werth und läßt deshalb doch in seinem ganzen Umfange das Prinzip aufrecht, daß nach dem Urtheil der Kirche keine eigentliche Unerlösbareit zwischen den beiden Sacramenten, der Priesterweihe und der Ehe, bestehe.“

Vater Hyazinthe, oder wie er sich jetzt nennt, Herr Boyson, erklärt, daß er die Segnung seines Bundes in fremden Ländern (in Rom) suchen werde, da in Frankreich das Gesetz oder doch dessen Organe sie ihm versagen würden, daß er ein für Frankreich und die Kirche heilsames Beispiel zu statuiren glaube und allen Angriffen der Verleumdung und des Vorurtheils Trotz zu bieten den Muth habe. Der Brief ist von Paris, 25. August 1872 datirt.

Städtische Neuigkeiten.

Beft, 5. September.

Steuereinkünfte. Im Monat August sind in der städtischen Steuerklasse an Staatssteuern 647,897 fl. 20 1/2 kr. und an Kommunalsteuern 147,166 fl. eingelaufen.

Zu Angelegenheit des Széchenyi-Denkmal's erschien das betreffende Komité am 2. d. im Atelier des Bildhauers Engel behufs Besichtigung des Modells, das Engel nach den Angaben des berühmten Berliner Bildhauers Wolf umgestaltet hatte. Von den Mitgliedern des Komités waren zugegen: Graf Georg Károlyi, Graf Johann Waldstein, Baron Nikolaus Bay sen., Barabas Telepy u. A. Das Komité überzeuete sich, daß Engel den Angaben Wolf's entsprochen habe und nahm

hierauf die Frage des Gusses vor. Die Nürnberger Gießerei hatte 13.000, die Münchener 10.000, die Wiener 9000 fl. gefordert und wurde das Offert der letzteren, die auch übrigens genügende Garantien bietet, angenommen. Was das Postament betrifft, das reicher ausgestattet sein wird, so wurden Jzso, Engel und Baron Bay jun. zur Konkurrenz aufgefordert, wodurch übrigens auch andere Werke nicht ausgeschlossen werden.

Tagesneuigkeiten.

Beft, 5. September

Vom Hofstaate Sr. Majestät sind die meisten Branchen bereits abgereist; auch die Reitpferde Sr. Majestät sammt dem bezüglichen Personale sind nach Wien abgegangen. Zurückgeblieben bis zur nächsten Ankunft des Hofes sind ein Theil des Kellermeisteramtes, die Reitergarde und die 13 Equipagen sammt Bespannung, welche sich zur Dienstleistung für Se. Majestät hier befinden.

Im Kommunikationsministerium ist Ministerial-Konzipist Dr. Alexander Kovácsy zum Ministerial-Sekretär, und der Konzeptsadjunkt Ludwig Sámí zum Ministerialkonzipisten ernannt worden.

Der Landeskommandirende Graf Guyon hat anlässlich der in Kaschau, Arad und Pestburg stattfindenden größeren Truppen-Uebungen gestern in Begleitung des Generalstabschefs Oberst Reinländer eine Inspektionstour angetreten und für die Dauer seiner Abwesenheit dem FML. v. Baumgarten wieder die Leitung des Generalkommandos übertragen.

Eine originelle Art von Kellame. Vor einigen Wochen erschien auf dem hiesigen Plage eine Broschüre, ein ziemlich einfältiges Libell, welches sich mit politischen und sozialen Fragen beschäftigt und einen großen „Areopag“ zum Verfasser haben wollte. Trotz alledem scheint die Broschüre keinen Abzug gefunden zu haben und der Areopag hielt nun hohen Rath, wie er seinem Produkte einen Markt schaffen könnte. Als Resultat dieser Berathung erscheint eine Korrespondenzkarte, welche ein oppositionelles Blatt erhält und welche die Nachricht enthält, daß gegen Areopag's Libell Seitens des Oberstadthauptmannes Merius Thais eine Preßklage angestrengt worden sei. Das Blatt ist so naiv, dem Kellamehelden auf den Leim zu gehen und „verspricht sich einen interessanten Preßprozeß“. Das Publikum möchte nun gerne wissen, welche Scandalosa verlaß der Areopag von dem Oberstadthauptmann erzählt hat und — der Zweck ist erreicht, Areopag's Libell entgeht dem Schicksal des Makulaturpapiers.

Der neue Kultus- und Unterrichtsminister August Tréfort wurde in Homonna im Zempliner Komitate, wo sein Vater Arzt war, geboren; zu Beginn der Dreißiger Jahre absolvirte er die Rechte an der Pester Universität. 1836, von einer Reise durch Europa zurückgekehrt, widmete er sich ganz der Wissenschaft. Schon 1841 wurde er zum Mitglied der Akademie gewählt und seither datirt seine Freundschaft mit Götvös und Szalay. Zwei Jahre später finden wir ihn zum ersten Male als Abgeordneten im Reichstage. 1848 ward er Staatssekretär im Handelsministerium und leitete nach Zurücktritt des Ministeriums die Agenden dieses Ressorts bis zum Ausbruch der Revolution, worauf er sich mit Götvös zusammen ins Ausland flüchtete. 1850 kehrte er zurück und beschäftigte sich als Publizist zumeist mit national-ökonomischen Fragen. Seit 1861 ist er theils als Reichstagsabgeordneter, theils als der Schöpfer großer Unternehmungen (siehe die Alfoldbahn) in der verdienstlichsten Weise thätig.

Ungarn am statistischen Kongreß in St. Petersburg. Interessant für unsere Stadt ist, daß bei dem großen statistischen Kongreß in St. Petersburg auch zwei Ungarn, und zwar die Herren Hunfalvi und Körösi hervorragende Rollen spielten. Der erstere verlas unter allgemeinem Beifall den Bericht über Bevölkerungslisten, letzterer den hochwichtigen Bericht über die Statistik der Sterblichkeit in den größeren Städten.

Nach Mariazell. Heute Früh dreiviertel 7 Uhr ist ein Separatzug mit 350 Personen von hier nach Mariazell abgegangen.

Gratislohnung. Se. Majestät der König hat gestern kurz vor der Abreise mittelst Kabinettsordre den zum letzten Manöver ausgerückten Truppen vom Feldwebel, Wachtmeister und Feuerwerker abwärts eine fünf-tägige Gratislohnung bewilligt.

Auf der Straße erkrankt. Der Kapitän der k. k. priv. Dampfschiffahrtsgesellschaft, Herr v. Rosty, ging heute Vormittags 11 Uhr mit seiner Gemahlin durch die Dreikronengasse. Plötzlich wurde er von so heftigem Unwohlsein befallen, daß er sich nicht mehr auf den Füßen halten konnte. Er wurde in die Formagyi'sche Apotheke gebracht, wo er durch den Eigenthümer gepflegt und so weit hergestellt wurde, daß er nach seiner Wohnung gebracht werden konnte.

Ein merkwürdiger Fall. Aus unserem ausführlichen Berichte über das tragische Ereigniß in dem Hause des gestern zu Grabe getragenen Theresienstädter

Kirchenwatters Anton Herle ist erinnerlich, daß Herle vor etwa zwei Monaten durch einen Fall in der Königsgasse sich eine schwere Verletzung im Gaumen zugezogen hatte, was seine ärztliche Behandlung notwendig machte, welche von zwei Ärzten übernommen wurde. Bei dem Falle, welchen Herle damals machte, brach dessen Pfeifenrohr entzwei und Herle selbst glaubte, daß seine Gaumenverletzung durch das gebrochene Rohr erfolgte. Die aus Horn gedrechselte Rohrspitze war nach dem Falle Herle's nicht zu finden und dieser selbst war der Meinung, daß die Spitze verloren ging. Weder Herle noch seine Ärzte wußten, daß die Hornspitze eigentlich in der Halswunde Herle's stecken geblieben war, wo dieselbe gestern Vormittags bei der Obduktion der Leiche Herle's durch Prof. Scheutbauer auch thatsächlich gefunden wurde.

Bergiftung. Katharina Némethy, 22 Jahre alt, aus Duna-Bentle, Dienstmagd bei dem Schankwirth Hermann Reiner in der Zweifasengasse, hatte gestern mit einer Phosphorauflösung sich zu vergiften versucht. Dieselbe wurde in lebensgefährlichem Zustande in's allgemeine Krankenhaus gebracht. Ein von ihrem Dienstgeber erhobener Diebstahlsverdacht veranlaßte die Magd zum Selbstmorde.

Gefährliche Drohung. Der Wagner Leonhard Hochrein, Vater von drei Kindern, wurde gestern in seiner Wohnung am Mathiasplatz Nr. 250 aus dem Grunde verhaftet, weil derselbe angeblich in Gegenwart von Zeugen den Wagnermeister Wolf mit einem Messer bedrohte, weil dieser eine Forderung Hochrein's zu begleichen verweigerte.

Ueberrfahren. Heute Nachmittags wurde auf der Kerepeserstraße Nr. 20 der dreijährige Sohn des Hausmeisters Thomas Gangel durch den Straßenbahnwagen Nr. 107 überfahren und blieb augenblicklich todt. Der Kutscher wurde verhaftet. — An der Ecke der Dreilämmergasse wurde gestern gleichfalls ein dreijähriger Knabe, Namens Philipp Reiß durch Unvorsichtigkeit des Kutschers Anton Hege überfahren und schwer verletzt. Das Kind wurde zu seinen Eltern in die Fabriksgasse gebracht, der Kutscher verhaftet. Aus beiden Fällen ergibt sich wieder einmal die nicht eindringlich genug zu wiederholende Lehre, daß man kleine Kinder nicht ohne gehörige Aufsicht auf der Straße umherlaufen soll.

Im Verlage der Gebrüder Vegrády sind soeben erschienen: „Tavasvirágok“ (Frühlingsblumen) ein Buchlein für Kinder mit farbigen Illustrationen. — „Közhasznú zsebnaptár“ (Gemeinnütziger Taschenkalender) für 1873. — „Az angol also ház és a parlakormány“ nach August Laugel, überfetzt von „Simon“. Sämmtliche Verlagsartikel zeichnen sich durch eine sehr saubere Ausstattung aus.

Industrieritterthum auf den Bahnhöfen und Landungsplätzen. Viele Reisende, insbesondere Fremde, welche mittelst Eisenbahn oder Dampfboot nach Pest-Ofen kommen, pflegen ihr Reisegepäck dem ersten Besten der beim Ausgangspunkte auf die Reisenden lauernden Bagabunden anzuvertrauen. Während der Angekommene im Foyer des Bahnhofes oder am Landungsplatze mit irgend einem ihn erwartenden Verwandten oder Bekannten spricht, bemächtigt sich ein solcher Strolch seines Handgepäckes und sind die Fälle leider nur zu häufig, in denen Fremde auf solche Weise entweder um ihr Gepäck kommen oder dasselbe höchstens im Wege der Sicherheitsbehörde wieder erlangen konnten. Erst gestern Nachmittags passirte es einem aus Baja in Ofen mittelst Dampfboot angelangten jungen Manne, daß ihm auf die erwähnte Weise beim Aussteigen sein Winterrock, in dessen Taschen sich eine Brieftasche mit ziemlicher Baarschaft befand, abhanden kam. Derselbe bemerkte den Abgang des Rockes erst auf dem Wege zum Hotel. Er eilte zum Landungsplatze zurück und kam noch im rechten Momente dort an. Der Hordär, welcher sein Gepäck trug, bemerkte zufällig, wie ein Bagabund in der Nähe der Promenade, gegenüber dem Hotel Debreczin, eben daran war, ein Kleidungsstück an einen Hausfrier zu verkaufen, Als der Strolch des auf ihn zuweilenden jungen Menschen ansichtig wurde, ergriff er mit Zurücklassung des Rockes, in welchem sich auch noch die Brieftasche befand, die Flucht.

Ein Rangleidener hat vorgestern auf dem Wege vor der Brücke Stempelmarken im Werthe von 648 fl., welche in ein Kouvert eingeschlossen waren, verloren. Der Finder wird ersucht, die Marken mit Rücksicht auf den armen Verluftträger bei der Ofner Stadthauptmannschaft zu deponiren.

Verhollene. Der in einem hiesigen gräßlichen Hause als Zimmerpuzer bedienstete Paul Stehlik entfernte sich Montag um zwei Uhr Nachmittags aus seiner Wohnung und ist seither noch nicht heimgekehrt. Der Vermißte ist 50 Jahre alt, von hoher Statur, struppigem Barte und kurzgeschorenem Haar; er trug einen grauen ungarischen Anzug, eine silberne Uhr mit goldener Kette und einen goldenen Ehering. Es ist wahrscheinlich, daß Stehlik in einem Anfall von Zerrinn — er litt in letzter Zeit an Zitterwahn — sich ein Leid angethan, doch ist die Annahme auch nicht ausgeschlossen,

daß der Verhollene das Opfer irgend eines Verbrechens geworden sei.

Wüthende Konkurrenz. Die Bäuerin Martha Sárközy aus Jászberény kaufte gestern Abends 5 Uhr an der unteren Donauzeile in dem Kurzwaarengeschäfte der Leonora Fuchs sieben Ellen Leinwand. Als sie mit ihrem Einkauf das Lokal verließ, blieb sie vor der Auslage des daneben befindlichen Kurzwaarenhändlers Moriz Groß stehen. Während sie die ausgestellten Herrlichkeiten nach Herzenslust bewunderte, wurde sie plötzlich von zwei kräftigen Männerarmen erfaßt, emporgehoben, in das Gewölbe des Groß getragen, und hier von dem geschäftseifrigen Gewölbdienner Haas vor dem Verkaufstisch niedergestellt. Nun wurde ihr die im Nachbargewölbe gekaufte Leinwand abgenommen, nachgemessen und ihr mitgetheilt, daß sie betrogen wurde, da die Leinwand, welche sie bei Groß billiger bekommen hätte, nur sechs und nicht sieben Ellen messe. Die Bäuerin wurde aufgefordert, die Leinwand zurückzugeben und ihr Geld wieder zu verlangen, was sich diese auch nicht zweimal sagen ließ. Wuthschraubend stürzte sie in das Gewölbe der Fuchs und verlangte ihr Geld zurück, wobei sie gleichzeitig die Ursache dieses Verlangens erzählte. Leonora Fuchs, im Bewußtsein ihrer Rechtlichkeit, ging nun mit der Bäuerin in das Groß'sche Gewölbe, wo sie jedoch brutal empfangen und mit einer hölzernen Elle so bearbeitet wurde, daß sie bluttriefend aus dem Gewölbe eilte. Bei der Stadthauptmannschaft wurde die Leinwand nachgemessen, welche vollkommen sieben Ellen maß, worauf die Bäuerin beruhigt war. Der Gewölbdienner Haas wurde sofort verhaftet, und auch dessen Herr wurde dem Kriminalgerichte angezeigt.

Ueber einen politischen Mord wird aus Maros-Basárhely telegraphirt: „Ein durch die oppositionellen Kortés fanatisirter Oszimenmacher hat auf den Kandidaten der Deakpartei, den Bürgermeister Paul Borosoyai, in dem Amtstokal des Letzteren eine Pistole abgeschossen.“ Ob die Kugel getroffen, ob und wie schwer Borosoyai verwundet ist, sagt des Telegramms lakonische Kürze nicht.

Ein reuiges Schaf. Professor Zimándy in Preßburg veröffentlicht in der dortigen Zeitung folgende Erklärung: „Der Geseftigte bedauert und widerruft alle Artikel, welche er gegen das Patrimonium Petri im kirchenseindlichen Sinne geschrieben und veröffentlicht hat, oder welche gegen Orden und Cölibat unter seiner Mitwirkung geschrieben und veröffentlicht worden sind. Zugleich verspricht er feierlich, daß er nie mehr in einem kirchenseindlichen Sinne, sei es gegen das Papstthum, sei es gegen die kirchlichen Institutionen oder gegen sonstige katholische Einrichtungen schreiben wird. Preßburg, 4. September 1872. Ign. Zimándy Konfissorial-Rath und k. Prof. Professor.“

(Aus dem Reichstagskorridor.) Heute erschienen die patres patriae, alle wohlbehaftet, mit dem theuern Dokumente unter'm Arm. Daß mitunter wohl manchen Eimer Wein, manchen blanken Kaufender gekostet. Die Mandate mußten eingereicht werden und Jeder brachte das seine stolz und gehobenen Hauptes in die Parlamentshallen. Die Einen trugen es noch in der Enveloppe, in dem mächtigen Kouvert, wie die „geehrten Wähler“ es ihnen per Post überschied; noch prangen die großen fünf Siegel daran, und nur an der einen Seite ist das Kouvert aufgerissen.

Andere haben ihr Mandat in Form eines statlich gebundenen, mit Goldlettern gezierten Buches erhalten — die mögen splendid gewesen sein. Aus den Komitaten an der äußersten Grenze des Landes im Norden sind die Wahlprotokolle meist in primitiver Weise broschirt, mit bunten Papierdeckeln. Die einstimmig Gewählten haben bloß einen anspruchslosen halben Bogen Papier, worin der Wahlpräses bestätigt, daß Niemand gegen sie aufzutreten gewagt oder — der Mühe werth gefunden habe. Am stolzesten schreiten die Einher, welche zwei, drei Wahlprotokolle zu schleppen bringen, das sind Auserwählte, die einen Glorienschein um's Haupt tragen, wie Alexander Csánády; höfische Zungen behaupten, es sei eine uneingetandene Perrücke, welche den größten Mann des Landes Bihar zielt.

Pulskly, Vater und Sohn, stehen im Korridor und berathen sich über höchst wichtige Angelegenheiten; es handelt sich um irgend einen alten Grabstein, welcher jüngst in einem Dorfe des Sz. Komitates ausgegraben worden. Zu ihnen tritt mit freundlichem Lächeln Kerkapoly: „Gott segne den Vater und den Sohn!“ ruft er heiter. In diesem Augenblick nähert sich Baron Senyey der Gruppe: „und den heiligen Geist!“ ruft Pulskly-Vater und Alle lachen herzlich.

Die neuen Deputirten erkennt man sofort an dem unsicheren Blicke, an den unaufhörlichen Fragen, mit welchen sie Jedermann beglücken. „Sag mir, Freundchen — frägt mich einer — wo ist hier der Eingang zur Típa-Partei?“ — Ein Anderer frägt: „Weißt Du nicht, ob man guten Silbrium bekommt?“ — Als ich ihm meine diesfällige Unwissenheit bezeugte, meint er geringschätzig: „Du scheinst auch erst jetzt herauf gekommen zu sein!“

Der Präsident läutet; er scheint Gefallen daran zu finden, denn er läßt so oft als möglich die Glocke ertönen; auch das Telegraphiren hat er rasch erlernt, die hellen Töne der kleinen Glocken rufen die Depu-

tirten in den Saal. Der bietet heute einen imposanten Anblick: alle Bänke voll, die Gallerien überfüllt. Neugierige Frauengesichter lächeln freundlich hinab, feurige Deputirtenaugen blicken emsig hinauf. Die Namen werden verlesen; da muß man Acht geben, damit man die neuen Leute kennen lernt. Sie und da ertönt ein leiser Ruf des Erstaunens, wenn ein Mann aufgerufen wird, dessen Wahl besonderes Interesse erreat hat. So als man Apponyi, Taray, Steiger, Radocza und Andere nennt. Die als Reformer bekannten Abgeordneten werden von allen Seiten neugierig betrachtet; die Minister schütteln ihnen die Hände. „Das hat was zu bedeuten!“ ruft mein Freund Majoros und er mag recht haben.

Theater und Kunst.

* Zwischen den Theaterdirektoren Herrn Szobor von „Fürst's Theater“ und Herrn Miklóffy vom Ofner Sommertheater wurde, wie wir hören, ein Uebereinkommen getroffen, demzufolge in dem Theater auf dem Herminenplatz vom 14. September bis 4. Oktober ungarische Theater Vorstellungen stattfinden werden. Am 5. Oktober beginnen die regelmäßigen deutschen Vorstellungen mit einer kompletten neuen Gesellschaft unter der Direktion des Herrn Szobor und finden von da ab die ungarischen Vorstellungen nur dreimal in der Woche, und zwar an den Tagen: Montag, Mittwoch und Freitag statt. Vom 31. Oktober ab werden nur deutsche Vorstellungen gegeben werden, da Herr Direktor Miklóffy bis dahin den Bau seines neuen Theaters auf dem Stephansplatz beenden zu haben hofft. Uebermorgen, am Tage der Grundsteinlegung dieses neuen Theaters soll eine ungarische Festvorstellung in „Fürst's Theater“ arrangirt werden.

* Die erste Vorstellung im Wiener Stadttheater — am 15. September — wird wahrscheinlich mit Beethoven's Coriolan-Overtüre eingeleitet, dann folgt der Prolog von Betti Paoli, den Fr. Rosa Frauenthal spricht, hierauf der Schiller'sche „Demetrius“ mit Overture von Ferdinand Siller.

Gerichtshalle.

Pest, 5. September.

Franz Hegeyi ist eine stadtbekanntere Persönlichkeit; dies verdankt er wohl zunächst seiner übergroßen Frömmigkeit. Hegeyi hat es aber auch nötig frömmen zu sein als andere Christenmenschen, denn es liegt die Vermuthung nahe, daß er schon bei seiner Geburt die Todsünde beging, als Jude und Keher geboren zu werden und nun ist der Arme gezwungen zu büßen für seine eigenen und für die Sünden seiner Väter, welches Bußwerk er auf Wallfahrten und bei Messen am besten verrichten zu können glaubt.

Hegeyi ist — da nun einmal jeder Mensch irgend ein Handwerk haben muß — Graveur, aber neben diesem Gewerbe macht er auch in Frömmigkeit ein großes, indem er vermittelt großer, gestempelter Plafate zu Wallfahrten nach Maria Radna und nach Groß-Mariazell einladet, wobei sich auch ein gutes Geschäft machen läßt. Dann ist Hegeyi auch ein berühmter Volksredner und sucht er sich bei den Kerzelweibern und sonstigen frommen Damen der Halle dadurch Popularität zu verschaffen, daß er in der für Wallfahrtspekulanten todtten Saison, in der rauhen Jahreszeit nämlich, die frommen Predigten frommer Geistlichen anhört, an denen er sein oratorisches und vorbeterliches Bewußtsein stärkt und kräftigt.

Sold' einer frommen Predigt danken es auch die Zeitgenossen, daß sie von Herrn Hegeyi als einen der Uebertretung gegen die öffentliche Ruhe und Sicherheit der Person wegen Angeklagten und Verurtheilten hören und lesen können.

Der gottesfürchtige christkatholische Vertreter aus dem Stamme jener sichern Usra's, welche todt sind, wenn sie sterben, verdrehte nämlich in der Kirche der Leopoldgasse auf das Inbrünstigste seine Augen beim Anhören einer kolossalen Fastenpredigt, die von der Kanzel herab Alles Irdische verdammt, und gegen Licht und Wahrheit eine Armee trücherner Dogmen in's Feld führte. Einem ungarischen Journalisten, der zufällig anwesend war, schienen diese von Menschenfreundlichkeit zeugenden Ergüsse so interessant, daß er dieselben aufzuzeichnen begann. Darob entbrannte nun Herr Goldberger — Pardon Herr Hegeyi, in heiligem Zorn und eine nicht minder heilige Mauthschelle war es, die er dem gewiß ruchlosen Reporter, der nicht einmal ein Jude ist, versetzte, was selbstverständlich Anlaß zu einem gar nicht heiligen Kirchenandal gab.

Und der fromme Mann wurde heute von dem Kriminalgericht zu 6 Tagen Arrest verurtheilt. Wenn „Magyar Allam“ mit Trauerändern erscheint, so hat dies also gewiß seine triftigen Gründe.

(Ein verunglückter Reichstagsabgeordneter.) Im Jahre 1861 geschah es, daß der Szathmárer Deputirte Johann Szintay von Nagy-Rároly mit der Diligence nach Szathmár reiste. Einige hundert Schritte nach der Station Dob stürzte der schwerfällige Kumpelkasten in einen mit Wasser gefüllten Straßengraben und Szintay, der, während der Wagen sich neigte, hinauspringen wollte, ward von demselben getödtet. Es wurde gleich am nächsten Tage seitens des Komitates eine Kommission entsandt, die jedoch in dem Unglücksfall nur einen Zufall sah, indem die Pferde, vor einem sie anbellenden Hunde scheuend, plötzlich einen Seitensprung machten und den Wagen in den Graben stürzten. So wurde denn die Angelegenheit damals als beigelegt betrachtet.

Nach zehnjährigem Schlafe wurde die Untersuchung über eine von zwei der Sache fernstehenden Personen bei dem Strafgerichte erstattete Anzeige — die Vertheidigung sagt, diese Personen seien durch Mitwirkung des Dober Postmeisters bei der Restauration durchgefallen — wieder aufgenommen und da wollten einige Zeugen wissen, der Postmeister habe der total betoffenen Kutscher gezwungen, des Nachts zu fahren und nur diesem Umstande allein sei das Unglück zuzuschreiben. Und die Zeugen, sämmtlich Landleute aus der Umgegend, legten den Eid darauf ab, daß der

Kutcher vor zehn Jahren einmal besoffen war, was selbstverständlich die Detonierung des Letzteren zur Folge hatte. Freilich mußte dem Kutcher die Untersuchungshaft dann als Strafe eingerechnet werden, doch auch der Hofmeister wurde nebst dem bei einem Deputirten mit 200 fl. berechneten Blutgeld noch in eine Geldbuße von 300 fl. verurtheilt.

Der oberste Gerichtshof kassirte heute dieses famose Urtheil, indem er die Angeklagten freisprach.

(Wozu man Wasen adoptirt.) Der 41jährige, in der Eisenhandlung des Anton Friedmann bedienstete Hausknecht Johann Sloboda hatte einen 13jährigen Waisenknaben adoptirt, damit ihm derselbe behilflich sei, die Waaren, die er seinen Herrenleuten entwendete, auf die Seite zu schaffen. Bei Entwendung von einem Stück Eisen im Werthe von 8 Gulden wurde das edle Paar betreten. Sloboda wurde zu drei Monaten Kerker verurtheilt; in der Untersuchungshaft erkrankte der Kleine und mußte daher in's Inquisitionsspital geschafft werden. Da er aber heute bei der Verurtheilung seines Pflugevaters freigesprochen wurde, wird er in's allgemeine Krankenhaus transportirt werden.

(Zu Freiheit gesetzt.) Anton Stroberger, der gegen das Urtheil, das ihn des an seinem Blumenmädchen begangenen Diebstahls schuldig erklärte und zu einem Jahre Kerker verdammt, appellirte hatte, wurde gegen Deponirung einer Kaution, bestehend aus 300 fl. und fünf Dfner Lose auf freien Fuß gesetzt.

Nachtrag.

(Orig.-Mittheilungen des „Constit. Pester Journal“.)

Pest, 5. September.

Von der unteren Donau geht uns in späterer Nachtstunde eine telegraphische Mittheilung zu, deren volle Tragweite wir in diesem Augenblicke nicht ermessen können. **In Pancsova und in Neusatz sind angeblich heute, und zwar unter der Anklage des Hochverraths, einige Personen verhaftet worden, die an der Belgrader Thronbesteigungsfeier theilgenommen haben.** Uns fehlt in diesem Augenblicke der Maßstab für die Beurtheilung dieser Maßregel; überdies haben die Angeschuldigten, wenn sie etwas verbrochen, jetzt ihrem ordentlichen Richter Rede zu stehen, und es will uns, der Presse, nicht geziemt erscheinen, dem Urtheil des Richters vorzugreifen. Aber eines müssen wir schon jetzt sagen: **Einen Schuldigen gibt es, den die moralische Urheberschaft aller der tollen Streiche, die etwa in Belgrad vorgefallen sind, im vollen Maße trifft.** — Herr Ristic ist es gewesen, der unter den ungarischen Bürgern serbischer Nationalität wahnsinnige Träume genährt hat, und er hat das Werk seiner Intriguen damit gekrönt, seine Thätigkeit als Regent damit beschlossen, seine Wirksamkeit als Minister des jungen Fürsten damit eröffnet, daß er mit seinen nach allen Richtungen der Windrose hin geschickten in Wahrheit aber ausschließlich auf die ungarischen Serben berechneten Einladungen eine Komödie inszenirt hat, an deren Schluß für diejenigen, welche dem Lockrufe folgten, fast mit mathematischer Gewißheit ein Verbrechen vorauszu sehen war.

Der bekannte **Viola** ist gegenwärtig, wie wir hören, damit bemüht, unter den ungarischen Abgeordneten eine ultramontane Partei zu gründen. Hoffentlich wird es wohl bei dem frommen Wunsche bleiben.

Der Jurex **Curiae**, Herr **v. Majláth**, bekanntlich wieder der Führer der Ultrakonservativen, machte heute Franz **Deák** seinen Besuch.

In der heute Abends abgehaltenen kurzen Konferenz der **Deakpartei** wurden bloß Vereinbarungen über die Konstituierung der Sektionen und die Obmänner und Schriftführer derselben getroffen.

Im Klub der **Linken** wurde in der heutigen Abendkonferenz die Konstituierung des Klubs vorgenommen. Zum Präsidenten wurde **Koloman Ghyczy**, zum Vizepräsidenten **Gabriel Várady**, zu Schriftführern **Emerich Husár** und **Desider Majláthényi** gewählt. Die nächste große Konferenz findet Samstag Abends statt.

Telegramme.

Wien, 5. September. Die Präsidien der beiden Reichsrathshäuser erhielten die Mittheilung, daß mit dem kaiserlichen Handschreiben vom 4. d. die Delegationen für den 16. d. nach Pest einberufen sind.

Prag, 5. September. Der Kaiser traf um 6 Uhr Früh auf dem Bahnhof in Dubna ein, wurde von einer

zahlreichen Menschenmenge begeistert begrüßt und reiste nach kurzem Aufenthalte weiter.

Berlin, 5. September. Der Kaiser von Rußland, der Großfürst-Thronfolger und Großfürst Vladimir sind heute Nachmittags hier eingetroffen und wurden im Bahnhof vom Kaiser, den Kronprinzen und dem königlichen Prinzen, den hier anwesenden deutschen Fürsten Bismarck und anderen Ministern empfangen, eine Ehrenkompanie und die Deputation des Brandenburgischen Uhlanregiments Kaiser von Rußland waren en parade aufgestellt; beim Einfahren des Zuges im Bahnhof spielte die Musik die russische Volkshymne; der Kaiser von Rußland umarmte und begrüßte sehr herzlich den Kaiser Wilhelm; die Empfangshalle war festlich geschmückt; beide Kaiser fuhren sodann in einem Wagen in's russische Votchschaftshotel. Die Straßen sind geschmückt und wurden die Majestäten von der dichtgedrängten Menschenmenge jubelnd begrüßt.

Berlin, 5. September. Die „Spener'sche Zeitung“ erfährt, daß vor dem 1870er Kriege Verhandlungen wegen Succession Braunschweigs zu Gunsten des hannoverschen Kronprinzen versucht wurden, jedoch scheiterten, weil man sich in Berlin mit dieser Frage nicht befaßen wollte.

Berlin, 5. September. Der englische Votchschafter nahm gestern eine Audienz beim Kaiser, um Aufschlüsse über die politischen Zwecke der Entrevue zu erbitten, die Audienz soll über eine Stunde gedauert haben; gleichzeitig hatte der italienische Gesandte eine angelegentliche lange Konferenz mit dem Grafen Károlyi.

Dresden, 5. September. Der König von Sachsen fuhr dem Kaiser von Oesterreich bis Bodenbach entgegen, wofolbst beide Monarchen von einer zahlreichen Menschenmenge sehr herzlich begrüßt wurden; in der Eisenbahnstation Niederbühlitz begrüßten die sächsischen Prinzen den Kaiser von Oesterreich, von wo die Herrschaften, ohne Dresden zu berühren, nach Pillnitz weiter reisten, wo selbe um 10^{1/4} Uhr Vormittags eintrafen; Bodenbach war festlich geschmückt, ebenso alle Eisenbahnstationen bis Dresden, die Festung Königstein saluirte mit 33 Kanonenschüssen.

Prag, 5. September. In der öffentlichen Kongregierung der Internationale waren circa 50 Deputirte anwesend. Der Präsident hielt eine längere Rede, worin er namentlich Jules Favre und Trochu schmäht und die englische und holländische Gastfreundschaft lobt. Der Kongreß nahm die Resolution an, welche Namens der Arbeiterklasse der ganzen Welt dem Heldenmuth der für Volksrechte gefallenen Männer Bewunderung zollt und alle begrüßt, die noch in Ketten sind.

Paris, 5. September. Hervorragende Financiers aus allen europäischen Ländern halten hier Konferenzen ab, bezweckend, die Bildung eines internationalen Syndikates behufs Vibration einer Milliarde des 5prozentigen neuen Anlebens; die Rothschild'schen Häuser sollen noch für die betreffende Gruppe gewonnen werden.

Paris, 5. September. Anlässlich des Septemberfestes fanden in mehreren Städten Demonstrationen statt, ohne weitere Folgen nach sich zu ziehen.

Brindisi, 5. September. Berichte aus Algier melden, daß die freien Stämme die französischen Unterthanen unablässig überfallen, ihre Wohnsitze in Brand stecken und plündern; die Behörden zeigen sich den Raubzügen gegenüber für ohnmächtig.

Petersburg, 5. September. Das oberste Tribunal beschloß, von nun an sämtliche Zweikämpfe und dessen Folgen betreffende Gerichtsagenden der Jury zur Beurtheilung zu überlassen.

Dublin, 5. September. Mehrere irländische religiöse Orden treffen Vorbereitungen, um die aus Deutschland vertriebenen Mitglieder aufzunehmen.

Der kleine Kapitalist.

(Die Haufe in „Dfner Straßenbahn“) war gestern und heute das Ereigniß der hiesigen Börse. Ein Papier, um das sich seit Jahren Niemand recht kümmern will, steigt über Nacht um fl. 50. Man fragte sich gegenseitig um den Grund der plötzlichen Beliebtheit dieses so lange vernachlässigten Effektes, ohne einen solchen angeben zu können. Da mit einemmale hieß es, die **Pester Straßenbahngesellschaft** werde die **Dfner** kaufen, und natürlich die Aktien der Letzteren mit Gold aufwiegen. Man ist also noch „beliebter“, ohne sich weiter darum zu kümmern, ob der gedachte Grund hierfür wirklich vorhanden sei. Damit nicht — wie dies bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich zu geschehen pflegt — die Unschuldigen mit den Schuldigen das Bad ausgießen, wollen wir heute mittheilen, daß unseres Wissens allerdings das Projekt des Ankaufs der **Dfner** Unternehmung durch die **Pester Straßenbahngesellschaft** besteht, daß aber die Letztere vorderhand kaum mehr als **hundert Gulden** für die Aktie zu bewilligen gesonnen ist. Wir haben es also hier wohl nur mit einem Börsenmanöver zu thun, dessen Tendenz darin besteht, den Werth der **Dfner** Straßenbahn vor der **Pester** Gesellschaft zu erhöhen. Wird durch dieses Manöver der beabsichtigte Zweck nicht erreicht, dann plagt der prächtige Kurs, der die **Dfner** Straßenbahnaktien seit gestern schmückt, wie eine Seifenblase auseinander, und die heutigen Käufer dieses Papiers sind morgen bloß an Erfahrung reicher geworden.

(Wiener Getreide-Ufance.) Der Vorstand der Wiener Frucht- und Mehlbörse hat in seiner Sitzung vom 4. September d. J. für jene Geschäftsabschlüsse, bei welchen das Effektivgewicht des niederösterreichischen Mehlens nicht ausdrücklich, oder wenn Ufancen-Qualität bedungen wurde, das Minimalgewicht vom

Weizen mit 83 Pfund per niederösterreich. Mezen	
Roggen	77
Gerste	68
Hafer	46

festgesetzt. Diese Qualitäts-Bestimmungen entsprechen genau jenen des Vorjahres und sind für Weizen, Roggen und Hafer je ein Pfund schwerer angelegt als die Qualitäten nach den **Pester** Ufancen. Der Börsenvorstand

ließ sich bei dieser Bestimmung von der Erfahrung leiten, daß die Ernte in Ober-Ungarn und anderen Gegenden, die für den Wiener Getreidehandel maßgebend sind, qualitativ viel besser ausgefallen ist, als in Nieder-Ungarn, dessen Ernte hauptsächlich für Pest und seinen Schlußhandel den Ausschlag gibt.

(Wochenausweis der Nationalbank.) Der gestern ausgegebene Wochenausweis der Nationalbank trägt wiederum eine sehr bedenkliche Prognose zur Schau. Der Banknotenumlauf hat nämlich seit Publication des letzten Monatsausweises, also seit dem 1. d. M., um 4,027,170 fl. zugenommen. Der Eskompte vermehrte sich um 3,046,944 fl., der Lombard um 840,600 fl. und der Metallschatz um 259,000 fl. Abgenommen haben dagegen: das Devisenportefeuille um 361,134 fl. und der Staatsnotendvorrath um 1,329,749 fl.

Betriebs-Ausweise.

(Dfner Kommerzial- und Gewerbebank. — Monat August.) I. Geldeinlagen. An Saldo der Einlagen Ende Juli 1872 fl. 1,482,492,60, eingelegt wurden im August 1872 fl. 239,729,13, Totale fl. 1,722,221,73; rückgezahlt wurden hingegen im August fl. 130,244,01, Stand der Einlagen Ende August 1872 fl. 1,591,977,72. II. Eskompte. Portefeuillestand Ende Juli 1872 fl. 1,214,155,53, eskomptirt wurden im August a) Bankwechsel fl. 447,258,20, b) Kreditwechsel fl. 251,296,49, zus. fl. 698,554,69, Totale fl. 1,912,710,22, aus dem Portefeuille gingen a) Bankwechsel fl. 429,060,57, b) Kreditwechsel fl. 209,355,65, zusammen fl. 638,416,22, Portefeuillestand Ende August 1872 fl. 1,274,294. III. Lombard. Stand der aushaftenden Lombarddarlehen Ende Juli fl. 544,629,07, ertheilt wurden an Darlehen im August 1872 fl. 31,967,08, Totale fl. 576,596,15, rückgezahlt wurden hievon im August 1872 fl. 27,988,55, Stand der Lombarddarlehen Ende August 1872 fl. 548,607,60. IV. Pfanddarlehen. Stand der Pfanddarlehen Ende Juli 1872 fl. 22,786, rückgezahlt wurden hievon im August 1872 fl. 6154, Stand der Pfanddarlehen Ende August 1872 fl. 16,632. V. Hypothekendarlehen. Stand derselben unverändert fl. 150,000. VI. Kassarevirement. Dasselbe betrug im Monat August fl. 1,823,748,97.

Pester Börse vom 5. September.

Effektengeschäft. Die heutige Börse war wegen niedrigen auswärtigen Notirungen auch hier für die Spekulation zurückhaltend und es büßten manche Effekten, die in den letzteren Tagen eine starke Advance erzielt, am Kurse ein, nur **Dfner** Straßenbahn waren an dem Vorgesicht sehr beliebt und wurden selbe bis 171 bezahlt. **Oester.** Kredit zu 340.10 bis 341.40, ung. Kredit zu 151, Franko-Ung. zu 116, Spar- und Kreditverein zu 138.25 bis 137.50, **Pester** Volksbank zu 107.75 bis 108 geschlossen. — An der Mittagsbörse wurden ung. Bodenkreditpfandbriefe zu 88.50 begeben. Von Banken wurden Anglo-Hungarian zu 113 bis 113.25, öst. Kredit zu 341.20 bis 340, ung. Kredit zu 151, Franko-ung. zu 116.50 bis 116, Municipalbank zu 89.75, Spar- und Kreditverein zu 137.75 bis 137, **Pester** Volksbank zu 109.50, **Dfner** Volksbank zu 101, Theresienstädter Industriebank zu 126.50 geschlossen. Von Sparkassen waren Landeszentral stark offerirt, selbe wichen bis 123. In Affekuranzen kein Geschäft. Von Mühlen waren Arpad anhaltend gefragt und zu 165, **Dfner** Fabrikhof zu 152 gekauft. Königsbrauerei matt und zu 243 begeben. Verein. Dampfschiff anfangs zu 93 gekauft, drückten sich schließlich bis 90.50, Kammergarnspinnerei zu 170 gekauft. Valuten und Devisen unverändert.

Abendbörse. An der Abendbörse hatten die Kurse wenig Aenderung. Es wurden österr. Kredit zu 340.20, Franko-Ung. zu 115.75, Spar- und Kreditverein zu 137 bis 137.50, **Pester** Volksbank zu 109.25 bis 109.50 umgesetzt. Landeszentral-Sparkassen erholten sich bis 124.50, **Dfner** Straßenbahn zu 268 geschlossen.

Pester Fruchtbörse.

In Weizen war das Ausgebot schwach, die Stimmung fest, Preise gut behauptet. Umsatz circa 15,000 Ztr. Es wurden verkauft:

Heißwaare: 800 Ztr. 86^{1/2} pfdg. zu fl. 7, 400 Ztr. 85 pfdg. zu fl. 6,95, 400 Ztr. 85^{1/2} pfdg. zu fl. 6,90, 1000 Ztr. 84^{1/2} pfdg. zu fl. 6,80, 800 Ztr. 84 pfdg. zu fl. 6,75, 1200 Ztr. 80 pfdg. zu fl. 6,20.

Weißburger: 1500 Ztr. 87^{1/2} pfdg. zu fl. 7,17^{1/2}, 800 Ztr. 85 pfdg. zu fl. 6,85.

Pester Boden: 1000 Zentner 87^{1/2} pfdg. zu fl. 7,10, 600 Ztr. 85 pfdg. zu fl. 6,82^{1/2}, 500 Ztr. 85 pfdg. zu fl. 6,80, 500 Ztr. 83 pfdg. zu fl. 6,60.

Banater: 1000 Ztr. 86 pfdg. zu fl. 7, Alles per 3 Monate.

Ufancweizen per September-Oktober zu fl. 6,52 bezahlt, per Termin unverändert.

In Roggen wenig Verkehr, Preise fest. Begeben wurden: 1000 Mg. 80/80 pfdg. zu fl. 3,90, 600 Mg. 78/80 pfdg. zu fl. 3,85.

Gerste unverändert. Man verkaufte: 800 Mezen zu fl. 2,85, 600 Mezen zu fl. 2,80, 1200 Mezen zu fl. 2,72, Alles per 72 Pfund.

Wiener Börse vom 5. September.

Schlußkurse. Kreditaktien 339,30, Franco-Austrian 132,50, Anglo-Austrian 324, —, Galizier 242,50, Lombarden 213,70, Staatsbahn 336, —, Tramway 331, —, Rente 66,30, Kreditlose 189, —, 1860er 104,75, Napoleonsd'or 8,71, 1864er 145,50, Münzfußaten 5,25^{1/2}, Silber 107,65, Frankfurt 92,25, London 109,10, Pariser Wechsel 42,40, Preussische Kassenanweisungen 163, —, Ung. Lose 107, —, Türken 78,50, Wechselb. 328,75.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält: **Schluß des Romans: „Die Verräther“.** — **„Ein Heldenstücklein im Lager.“** — **„Die Gemächer Franz Josep's in Berlin.“** — **„Anerlei.“**

Verantwortlicher Redakteur:
Ignaz Schnitzer.
Herausgeber: **J. Schnitzer, M. Rosny.**

Pest-Theresienstädter Industrie-Bank.

Im Sinne der §. 4 und 5 unserer Statuten wurde von der am 4. August d. J. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung unserer Aktionäre beschloffen, weitere 5000 Stück Aktien à 100 fl. Einzahlung auszugeben und den P. L. Aktionären das Bezugsrecht in der Weise einzuräumen, daß denselben auf jede 100 fl. Aktie der ersten Emission gegen Erlag von 100 fl. Kapital 1 fl. Gebühren nebst 5 pCt Zinsen seit 1. Juli d. J. eine

Aktie zweiter Emission

zur Verfügung gestellt wird. Die neu anzugebenden Aktien sind mit einem auf fl. 2.50 lautenden Coupon pr. 1. Jänner 1873 versehen und sind an den Ereignissen des Jahres 1873 mit den Aktien der ersten Emission völlig gleichgestellt.

Das Bezugsrecht kann nur vom

1-15. September 1872

bei der Liquidatur unserer Anstalt unter Beibringung der Aktie 1. Emission angemeldet werden.

Nach Ablauf dieses Termines erlischt das Bezugsrecht der Aktionäre und kann in keiner Weise mehr geltend gemacht werden.

Pest, 31. August 1872.

Pest-Theresienstädter Industrie-Bank,
Landstraße Nr. 50.

173 3-3

Karpathische

Brustkräuter.

Das beste und sicherste Mittel gegen alle Brustbeschwerden, chronische n Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Seitenstechen, Lungenschwindsucht, besonders gegen Körper- und Magenwäche.

Paket 1 fl., 1/2 Paket 50 kr.

Zwei ausgezeichnete und bewährte Mittel gegen oben angeführte Krankheiten, beide aus heilsamen Kräutern der Karpathengebirgs-Flora bereitet, die schon in weiteren Kreisen wahrhaft segensreich gewirkt haben. Zahlreiche ehrenvolle Zeugnisse liegen hierüber vor.

Ich empfehle dieses Mittel der Beachtung der Herren Aerzte.

Echt nur in der Apotheke „zum Löwen“ des W. Malener, Kaschau. In Pest bei Josef von Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7.

Karpathischer

Kräutersyrup

für Brustleidende.

Gegen Brust- und Halschmerzen Heiserkeit, Schnupfen, schweres Athmen, Katarrh, chronischen Katarrh, Lungenschwindsucht, Seitenstechen, überhaupt gegen Entzündung der Schleimhäute und der Brust.

Grosse Flasche 80 kr., kleine 50 kr.

Geheme Krankheiten

und Hautleiden (besonders Flechten)

werden binnen kürzester Zeit unter Garantie des sichersten Erfolges von
A. Kuttner,
em. t. t. Militär- und
Zivil-Espitalarzt geheilt.

Ordinationsanstalt:
Waltznerstrasse 8,
rechte Seite, 2. St. 10.
Von 7-9 Uhr Vor- und
12-5 Uhr Nachmittags.
Das Honorar für
die Behandlung und
die Medikamente ist
überrauschend mäßig.

Gichtleinwand

gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen (Hernien) Fußgicht u. s. w. 1 Paket zu 1 fl. 5 kr., doppelte 2 fl. 10 kr.

Pariser Universal-Pflaster

des Dr. Duron gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen, Geschwüre und Hülneraugen. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung 70 Nkr., ein kleinerer 35 Nkr., mit Postversendung 10 Nkr. mehr, ist einzig und allein echt zu haben in Pest, in der Apotheke des Herrn

Josef von Török,

Königsgasse Nr. 7; Särkány, Waiznergasse; Steinbruch, bei Herrn Apotheker Jaczany.

Namensverzeichnis der lezteingelaufenen Belohnungs-Schreiben: Herren Ludwig von Dobosy, Landesgerichtspräsident in Godmezö-Basarhely. Becklay Sándor, ref. Pfarrer in Nagy-Bozsván. Trian, Stations-Chef in Kapolna. Mathias Vahin, in Nagy-Kovacs. Walpurga Kraus, in Nürnberg. Anton Philipp Tischler, in Steinbruch. Joh. Petrac, Eisenbahn-Beamter Pest, Anton Martel, Grundbuchsführer in Brülz. Joh. Sortner, Hauseigentümer, Rudolfsheim, bei Wien. Sándor Steiner, Josefstadt, Pest.

Die billigsten,
besten
und elegantesten

Herren- Kleider

en gros et en detail
sind in größter Aus-
wahl vorrätig bei

J. L. Deutsch's
Söhne,

Pest, Franz Deak-
Gasse, Nr. 10.

Kaffeehaus- Eröffnungsanzeige.

Morgen Samstag den 7. September Mittags, eröffnen wir unser neu elegant, mit allem Komfort ausgestattetes Kaffeehaus, versehen mit den neuesten Billards und separirten Spielzimmer, In- und Ausländer Klätter, in größter Auswahl liegen auf.

Die beliebte Musikkapelle der Gebrüder Csillag, werden die neuesten Tonstücke vortragen.

Indem wir bemüht sein werden unsere werthen P. L. Herren Gäste immer zufrieden zu stellen, bitten wir um zahlreichen Zuspruch.

Deszberg & Bergel,
Kaffectiers.

185 1-2

Alle von anderen Firmen annoncirten Talmi-Gold-Gegenstände sind Nachahmungen von weit geringerer Qualität.

Uhrketten in Talmi-Gold.

Seit 12 Jahren genießen die Uhrketten in Talmi-Gold eines durch sorgfältige Arbeit, Dauerhaftigkeit und inneren Werth begründeten vortheilhaften Rufes; die zahlreichen Nachahmungen dieser Ketten, welche jener Erfolg veranlaßte, nöthigen uns, dem Publikum in Erinnerung zu bringen, daß wir nur eine einzige Qualität dieses Artikels führen; daher muß, wer echtes Talmi-Gold haben will, sich wenden an H. Rix in Wien, Praterstraße 16.

Talmi-Gold-

Schmuck

für die Ewigkeit.

Unglaublich, aber doch wahr!

Eine echt englische, feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit Doppelmantel, weiß emaillirt, mit Kristallgläsern sammt einer echten Talmi-Goldkette und Medaillon, das Alles kostet fl. 20 sammt feinstem Emal und 3jährige Garantie.

Eine echt englische silberne Chronometer-Uhr mit einfacem Mantel und Kristallgläsern sammt Kette und Medaillon in Etui 17 fl.

Englische silberne Cylinder-Uhr mit Kristallgläsern und Minutenzeiger sammt Kette und Medaillon in Etui 10, 12, 15 fl.

Dieselben Cylinder-Uhren, feinst feuervergoldet, mit Nickelwerk 12, 15, 18 fl.

Damen-Uhren aus Silber, mit Kristallgläsern, Miniatur-Format, feinst feuervergoldet, sammt Halskette, Alles in Etui 15, 18, 20 fl.

Brillantschmuck.

Feinst ausgeführt, läßt der Kenner kaum daran zweifeln werden; dieser Schmuck ist in einem Talmi-Gold gefaßt, die imitirten Brillanten sind aus dem feinsten geschliffenen Bergkristall, welcher das lebhafteste Feuer nie verliert; auch sind andere Edelsteine unkenntlich nachgemacht.

- 1 Broche fl. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6, 8.
- 1 Paar Ohrgehänge fl. 1.50, 2, 3, 4, fl. 5, 6, 8.
- 1 Paar Chemisettentknoöpfe fl. 1, 1.50, 2, fl. 3, 4.
- 1 Paar Manschettenknoöpfe fl. 1.50, 2, 3.
- 1 Herrensattel fl. 1, 1.50, 2, 3, 4.
- 1 Brillantring, feinst fl. 1, 1.50, 2, 3, fl. 4, 5.
- 1 Kreuzchen als Collier fl. 1, 2, 3, 4, 5.

- Schwere Armbänder mit falschen Diamanten pr. fl. 3, 4, 5, 6.
- Schwere Armbänder mit verschiedenen Steinen fl. 2, 3, 4, 5.
- Siegelsringe mit nicht echten Steinen zum Graviren in Talmi-Gold fl. 1, 2, 3, fl. 4, so auch falsche Diamanten-Ringe fl. 1.50, 2, 3, 4.
- Ciselirter Talmi-Gold-Schmuck.
- 1 reizendes Damen-Collier mit Kreuzchen fl. 1, 2, 3.
- 1 Broche 80 kr., fl. 1, 1.50, 2, 3, 4.
- 1 Paar Ohrgehänge 80 kr., fl. 1, 1.50, fl. 2, 3, 4.
- 1 Bund-Uhrenanhänger 40, 60, 80 kr.
- 1 Medaillon fr. 50, 80, fl. 1, 2, 3.
- 1 Paar Chemisettentknoöpfe fr. 30, 50, fr. 80, fl. 1.
- 1 Paar Manschettenknoöpfe fr. 40, 60, fr. 80, fl. 1.

- 1 Herrensattel fr. 50, 60, fl. 1, 1.50, 2
- 1 Broche mit Photographie fl. 1, 2.
- Korallenschmuck**
mit Talmi-Gold-Unterlagen.
- 1 Broche fl. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 15.
- 1 Paar Ohrgehänge fl. 1, 1.50, 2, 3, fl. 4, 5, 6, 10.
- 1 Paar Chemisettentknoöpfe fr. 80, fl. 1, fl. 1.50, 2.
- 1 Paar Manschettenknoöpfe fl. 1, 2, 3.
- 1 Herrensattel fl. 1, 1.50.
- 1 Damen-Collier fl. 2.50, 3, 4.
- 1 Bracelet fl. 2, 3, 3.50, 4.80, 6, 8.
- 1 Schnur gefachter Korallen 16 kr.
- 1 Schnur runder Korallen, fr. 30, 40, fl. 1.50, 2, 4.
- Email-Schmuck,**
praechtvoll ausgeführtes Feuer-Email auf Talmi-Gold.
- 1 Broche fl. 1, 1.50, 2, 3, 4, 5, 8.

- 1 Broche mit echten Korallen n. Email verziert fl. 2, 3, 4, 5.
- 1 Paar Ohrgehänge fl. 1.50, 2, 3.
- 1 ganze Email-Garnitur, Broche und Ohrgehänge mit Brillanten fl. 3.50.
- 1 Paar Email-Chemisettentknoöpfe fr. 60, fr. 80 fl. 1.
- 1 Paar Email-Manschettenknoöpfe fr. 80 fl. 1, 2.
- 1 Medaillon fr. 80, fl. 1.50, 2, 3.
- 1 Email-Ring fr. 60, 80, fl. 1, 2.
- Neueste Manschettenknoöpfe**
in Galvanoplastik oder Alt Silber, Doppelfarbe. Dieser Schmuck bildet die Hauptnovität der eleganten Welt.
- 1 Paar Knoöpfe 50, 80 kr. 1 fl. bis 3 fl.
- Dieselben Uhrketten, feinst fl. 1.50, 2, fl. 3, 4.
- Broches 50 kr., fl. 1, 1.50, 2 bis fl. 8

Preis-Tableaux gratis. — Engros Rabatt.

Praterstraße 16. ANTON RIX in WIEN. Praterstraße 16.

Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des
„Constitutionellen Pester Journal.“

1. Jahrgang. Nr. 48.

Beilage des „Constitutionellen Pester Journal.“

Freitag, 6. September 1872.

Deutsches Aktien-Theater.

Freitag, den 6. September.

Eulenspiegel

Schabernack über Schabernack.

Posse mit Gesang in 4 Akten von Johann Nestroy.

Personen:

Hermann von Nellenstein, Gutsherr	Fr. Alsdorf.
Georg von Jäger	Fr. Hartmann.
Specht, Amtsvogt im Marktflecken Mel-	
kenstein	Fr. Wallhof.
Dorothea, seine Tochter	Fr. Alsdorf.
Mehlwurm, ein reicher Müller	Fr. Jordis.
Pendel, seine Nichte	Fr. Wiefer.
Kordula, seine Schwester	Fr. Engel.
Nazi, ihr Sohn	Fr. Gold.
Eulenspiegel, ein Vagabund	Fr. Schönan.

Anfang 7 Uhr.

Nemzeti színház.

Pénteken, september 6-án:

Gringoire.

Vigjáték 1 felv. Irta Banville T. fordította E. D.

Fürdőre kell mennie.

Vigj. 1 felv. Gozlan Leo után fordította Feleki.

Egyetlen leány.

Vigj. 1 felv., Lengyel nyelven írta gróf Fedro J. S.

Kezdete 7 óraker.

Budai szinkör.

Miklós Gyula igazgatása alatt adatik:

Pénteken, september 6-án.

Előszór:

Tricoche és Cacolet

vagy:

egy új divatú tudakozó intézet.

Vigjáték 5 felvonásban írta: Mailhac H. és Halévy L.
Kezdete fél 7 óraker.

„ORPHEUM“

(Grosse Feldgasse Nr. 20.)

Ob schön. Ob Regen.

Freitag den 6. September.

Gastvorstellung des Solo-Tänzerpaares

Frl. Margitteu. Josefina.

Auftreten der Damen Tscherka und Kaiser,
sowie der Komiker Schneider, Puggmayer und Gra-
fenberg.

Auftreten der Africanerin Miss Albertine und
der kleinen Theophila.

Gastvorstellung des Professor Max von Cho-
rinski mit seinem 4jährigen Wunderknaben Chaly.

Zum 3. Male:

Sachsen und Preussen.

Schwank mit Gesang in 1 Akt.

Dr. Faust junior.

Posse mit Gesang in 1 Akt.

Les deux Gensdarm.

Zum 3. Male:

Der Jung'gesell

oder

20, 40, 60, 80.

THIERGARTEN.

Freitag, den 6. September 1872.

Großes Park-Fest

mit

Illumination und Feuerwerk.

Letztes Auftreten der amerikanischen Athleten

Gebrüder Gilfort,

und des Tambour-Major

Muncé.

Entrée für sämtliche Produktionen und Besichtigung
des Thiergartens nur 50 kr. Kinder 30 kr. Anfang der
Musik um 4 Uhr, der Produktion um 6 Uhr.

A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.

Karliskajerne, Gittergasse (vis-à-vis) der Neuen
Weltgasse 1. Stock, findet

täglich

Tanzunterhaltung

statt.

Anfang halb 9 Uhr.

Kommet, sehet und staunet.

Die Königin aller bis jetzt gezeigten Riesendamen.

Fräulein Rosa Rosalie,

produziert sich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends
Karlsgasse vis-à-vis dem Kaffee Kurz.

1. Platz 30 fr., 2. Platz 15 fr.

Fremdenliste.

Hotel Stefan. N. Grand, Lehrer v. Buzias. — D.
Diák, Beamter v. Torba. — J. Stern, Gastwirth v. Jünf-
kirchen. — S. Felinet, Priv. v. Raab. — E. Braun, Kfm.
v. Jgló. — M. Schreiber, Kfm. v. Raffina. — D. Szabolc-
s Kfm. v. Raffina. — A. Doucet, Kfm. v. Murthe. — J.
Benderi, Schneider v. Szarvas.

Hotel Frohner. Baroa Scholaj, i. i. Oberst v. Wien.
— J. Wahrmann, Gutsh. v. M. Tur. — N. Helfinger,
Gutsh. v. L. Tur. — E. Wietten, Priv. v. Wien. — J.
Klofesto, Priv. v. Bukarest. — J. John, Ober-Ing. v.
Preiburg. — H. Hortic, Ober-Ingénieur v. Szegedin.
— N. Csöcs, Kfm. v. Debreczin. — A. Brody, Kfm. v.
Föld. — E. Singer, Kfm. v. Effej. — D. Bader, Kfm. v.
Lugos. — H. Blum, Kaufm. v. Kanizsa. — J. Spitzer,
Kfm. v. Wien. — G. Jedlik, Kfm. v. Wien. — E. Hart-
mann, Kfm. v. Brünn. — H. Heigl, Kfm. v. Triest. — K.
Böhm, Kaufm. v. Prag. — F. Langer, Kfm. v. Brünn.
— A. Sepper, Unternehmer v. Hatvan. — K. Gruf, De-
nem v. Kiz.

Zwei Löwen. J. Thomka, Beamter v. Lojonz. — S.
Salkovszky, Schreiber v. Trencsin. — J. Koller, Kfm. v.
Baja. — P. Fischer, Kfm. v. Kecskemét. — N. Weinber-
ger, Kfm. v. Kreischadl. — M. Hirsch, Kfm. v. Klausenburg.
— J. Blumenfeld, Kfm. v. Klausenburg. — J. Fuchs,
Kfm. v. Wien. — S. Mikser, Kfm. v. Pardubitz.

Hotel Jägerhorn. J. Bánffy, Gutsh. v. Jünfkirchen.
— B. Gyürky, Gutsh. v. Ladan. — K. Semsey, Gutsh.
v. Palota. — C. Keményffy, Gutsh. v. Komorn. — L.
Rijs, Gutsh. v. Szabolcs. — P. Malhevich, Obergespan v.
Kroatien. — P. Horváth, Obergespan v. Kroatien. — S.
Ernußt, Ablegat v. Eisenburg. — E. Lehokly, Ablegat v.
Polhom. — R. Mrazovits, Ablegat v. Kroatien. — J.
Bek, Direktor v. Jünfkirchen.

Hotel London. A. Wickan, Kfm. v. Baden. — S.
Schwarz, Kfm. v. Preiburg. — K. Lober, Kfm. v. Karls-
burg. — J. Rosenberger, Kfm. v. Koitel. — Schefelovszky,
Kfm. v. Böhmen. — F. Fravich, Kaufmann v. Fogaras.
— A. Grass, Kfm. v. Wien. — A. Staide, Kfm. v. Ze-
mesvár. — S. Klein, Kfm. v. Gr. Wardein. — M. Spitzer,
Kfm. v. Großwardein. — Beres, Priv. v. Brod.
Hotel Goldenr Adier. J. Kereptes, Ablegat v. Groß-
wardein. — A. Velkes, Hofrichter v. Neutra. — J. Kun-
hegyi, Pfarrer v. Kunhegyes. — J. Fay, Gutsh. v. Pomáz.
— S. Szmadich, Gutsh. v. Szerdaely. — S. Schmidt,
Kfm. v. Wien.

Hotel Europa. J. Layton, Priv. v. Amerika. —
Coutschianoff, Rent. v. Ismail. — J. Gaymuth, Rent. v.
England. — Graf G. Csiky, Gutsh. v. Siebenbürgen. —
E. Kreischadler, Gutsh. v. Kaposvár. — D. Stern, Kaufm.
v. Wien. — J. Müller, Kfm. v. Wien. — L. Zenetti, Di-
rektor v. Wien. — A. Fridmann, Priv. v. Wien. — J.
Kimbek, Dokt. v. Wien. — G. Fischer, Doktor v. Sieben-
bürgen. — J. Lovosky, Priv. v. Prag. — E. Bernke, Kap-
itän v. Buzias. — J. Bösch, Kfm. v. Raab.

Hotel Tiger. A. B. Kizay, Gutsh. v. B. Csaba. —
J. Heinig, Tänzlerin v. Wien. — J. Rosenberger, Fabr. v.
Abaja. — J. Deutsch, Kfm. v. Sz. Régen. — L. Grünmann,
Kfm. v. Sz. Régen. — J. Grün, Kfm. v. Görgey. — H.
Kilienthal, Kfm. v. Csongrad. — J. Lienthal, Kfm. v.
Csongrad. — K. Pantic, Kfm. v. Nitrowitz. — L. Klein,
Kfm. v. Orjova. — L. Frenkel, Kfm. v. S. A. Ujhely.
— S. Aufricht, Beamter v. Wien. — Metzger, Professor v.
Angsbürg. — J. Marjosek, Adv. v. Trencsin.

Hotel Paris. J. Philip, Kfm. v. Preiburg. — J.
Pif, Kfm. v. Prag. — S. Klein, Kfm. v. Sz. Miklos.
— G. Bostovits, Kfm. v. Klausenburg. — P. Sifora, Zug. v.
Arad. — K. Kaar, Priv. v. Szegedin. — S. Mader, Priv.
v. Szegedin. — J. Rosenberger, Gutsh. v. Gr. Károly.

Hotel Weißes Schiff. P. Gablenz, Jnpr. v. Waisen.
— S. Sill, Gutsh. v. Abony. — H. Otto, Gutsh. v.
Siebenbürgen. — Rátó, Gutsh. v. Madaras. — A.
Jovanovits, Kfm. v. Calafat. — Manarovic, Kfm. v. Cra-
jova. — Ludwig, Kfm. v. Preiburg. — Stan, Kfm. v. Ca-
lafat. — J. Rosenfeld, Kfm. v. Szabadkallás. — A. Rei-
ter, Kfm. v. Siebenbürgen. — J. Ruprecht, Kfm. a. d.
Schweiz. — G. Collea, Kfm. v. Triest. — E. Jambor,
Obergärtner v. Mészah.

Hotel National. J. Vignázó, Gutsh. v. Paks. — K.
Bek, Gutsh. v. Rejtely. — J. Török, Gutsh. v. Temes-
vár. — J. Keviczky, Gutsh. v. Szatmár. — B. Day,
Gutsh. v. Szatmár. — S. Kallay, Gutsh. v. Kalló.
— J. Bernatovits, Priv. v. Unfovar. — S. Szemak,
Professor v. Rajchau. — K. Schnell, Pfarrer v. Radfert.
— J. Goldstein, Kfm. v. Bihar. — F. Lenard, Kfm. v. Preib-
burg. — F. Lang, Erzieherin v. B. Gyarmat.

König v. Ungarn. G. Kulin, Gutsh. v. Jemplin. —
E. Wimmer, Güter-Direktor v. Eisenstadt. — J. Koffa,
Gutsh. v. Rajchau. — C. Weiffert, Ledermeister v. Pan-
csöva. — M. Schwab, Kfm. v. Arad. — N. Remle,
Kfm. v. Szegedin. — J. Kaufmann, Kfm. v. Sebestus.
— E. Scherz, Kfm. v. Alba. — Jovár Jüts, Kfm. v. Ser-
bien. — A. Keitlinger, Kfm. v. Alba. — M. Schlesinger,
Kfm. v. Wien. — J. Grünfeld, Kfm. v. Miskolc. — A.
Knotz, Gutsh. v. Pancsova. — J. B. v. Vainville, Gutsh.
v. Lontó. — C. Feiner, Fabr. v. Wien. — J. Sauer,
Kfm. v. Wien. — M. Schlesinger, Kfm. v. Wien. — J.
Stern, Fabr. v. Wien. — B. Stern, Kfm. v. Ungarn. — E.
Körmeny, Notär v. Somogy. — G. Bulay, Privatier v.
Gr. Kanizsa. — G. Kulics, Gutsh. v. Jemplin. — E. Szal-
lay, Geistl. v. Szoloth. — M. Glück, Gutsh. v. Rajchau.

Hotel Hungaria. J. Antunovic, Gutsh. v. Terefenel. —
E. Gorinpp, Gutsh. v. Neufaj. — B. Polgár, Gutsh. v.
Sömör. — B. Perczel, Gutsh. v. Tolna. — J. Lóth,
Gutsh. v. Alba. — J. Wezrie, Gutsh. v. Ungvár. —
J. Weiß, Gutsh. v. Abony. — E. Zimmermann, Gutsh. v.
Maad. — E. E. Gutsh. v. Gran. — Frutshuano,
Rent. v. Ismail. — Werpsit, Kapitän v. Orjova. — J.
Jatal, Buchdrucker v. Csáktornya. — J. Szentkirályi, Dok-
tor v. Erlau. — J. Szabó, Adv. v. Győr. — J. Bropper,
Adv. v. Eperies. — J. Body, Adv. v. Lojonz. — J. Rako-
wicz, Priv. v. Wien. — J. Lachenbacher, Rent. v. Wien. —
J. Hoffmann, Redakteur v. Wien. — J. Grünzweig, Rath
v. Wien. — J. Pauspöb, Adv. v. Lojonz. — A. Kert,
Ing. v. Kaposvár. — Hredl, Chef Dombobor. — L. Mosny,
Goldarb. v. Lba. — A. Sommer, Kfm. v. Somlyó. — W.
Spitzer, Kfm. v. Szegedin. — W. Reiter, Kfm. v. Baja. —
D. Singer, Kfm. v. Arad. — L. Redl, Kfm. v. Temesvár.
— L. Obiatt, Kfm. v. Szegedin. — J. Gabriel, Kfm. v.
Wien. — D. Blau, Kfm. v. Wien.

Hotel Garni. A. Krompacher, Jnpr. v. Krompach. —
L. Deusch, Kfm. v. Jombor. — G. Lep, Kfm. v. Jombor.
— M. Steiner, Kfm. v. Szeged. — W. Steiner, Kfm. v.
Dabos. — P. B. Kfm. v. Raab.

Hotel Königin v. England. Graf Pilmannegg, Rent.
v. London. — Graf Kubu, Gutsh. v. H. J. — Graf
Esterházy Gutsh. v. Preiburg. — A. Molnár, Gutsh. v.
Hervelot. — S. Mikolics, Adv. v. Neufaj. — M. Weiß,
Adv. v. Arad. — J. Jovanovits, Vizogspan v. Satorar.
— S. Desterreicher, Kfm. v. Wien. — E. Woad, Kfm. v. Paris.
— J. Saifert, Kfm. v. Merloha. — D. Lujmácz, Kfm. v.
Pancsova. — Lohár, Kfm. v. Temesvár. — Dada F. Kfm.
v. Becke. — J. Reinhardt, Kfm. v. Frankfurt.

Hotel Pannonia. E. Hinczier, Buchbind. v. Ucran.
— G. Uezgo, Priv. v. Brestia. — B. Luka, Gutsh. v.
Abony. — L. Halaj, Gutsh. v. Gran. — G. Madris,
Gutsh. v. Nagylak. — L. Schmeper, Kfm. v. Rajchau.
— W. Steinbach, Kfm. v. Gr. Wardein. — A. Rip, Architekt
v. Szolnok. — A. Prtovic, Arch. v. Szolnok. — W.
Frozier, Ingen. v. Szucsány. — H. Prim, Professor v.
Zirn. — M. Rosenberger, Redakt. v. Eperies. — L. Brits,
Stuhlrichter v. Abony. — J. Mihályfi, Priv. v. Szarvas.
— M. Laposy, Adv. v. Gyöngyös. — J. Kéger, Adv. v.
Záhberény. — L. Döcs, Adv. v. Trencsin. — J. Doma-
hidv, Ablegat v. Angfalos.

Hotel Schwan. J. Hanover, Kfm. v. Ufob. — J.
Bleier, Kfm. v. Monor. — J. Guth, Kfm. v. Neutra. —
J. Feldmann, Kfm. v. Rajchau.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

„Constitutionellen Pester Journal.“

Die Verräther.

Roman aus dem Französischen

von

Ponson du Terrail.

(80. Fortsetzung.)

Mit einemmale hörte man einen Schrei, einen Alarmruf, dem ein Schrei der Verzweiflung folgt.

Der Steuermann sah, wie ein Passagier von einer Woge weggespült wurde. — Der Passagier war im Meere verschwunden.

Man sollte die Maschine zum Stehen bringen, ein Boot herablassen, und den Passagier retten, allein es war zu spät.

Einen Augenblick lang hatte Herr Thompson mit den Wogen gekämpft; einen Augenblick lang sah man ihn von einer Welle gehoben und wieder untertauchen.

Mit einemmale war er verschwunden und der Abgrund schloß sich für immer über ihm.

„Ja,“ sagte Aléa, die auf's Verdeck geeilt war; „ja, ich bin das leidhaftige Schicksal!“

III.

Aléa au Raymond von Mahébin.

September 186. . .

Mein Freund!

Zwei Jahre sind es, daß Sie Martha geheiratet haben und glücklich sind. Ein Kind fehlte noch Ihrem Glück und dieses Kind wird Ihnen eben geboren.

Erst heute wagte ich es, Ihnen zu schreiben und mich wieder Ihnen in Erinnerung zu bringen. Ich werde Ihnen kein Unglück mehr bringen, denn Sie werden mich niemals mehr wiedersehen; übrigens bringe ich nur Ihnen Unglück, die mich lieben.

Jetzt ist die Stunde gekommen, mein Freund! um Ihnen Alles zu sagen.

Sie waren wahnsinnig und haben Ihre Erinnerungskraft verloren gehabt. Seit Langem hat mich meine Liebe zu Ihnen verhindert, Ihnen zu sagen, was ich gethan habe. Ich fürchte, daß eine zu heftige Aufregung Ihrem Geiste neuerdings gefährlich werden könnte.

Ihr Schwiegervater Callebrand hat die sechshunderttausend Francs, die ihm Herr Thompson angewiesen hat, behoben.

Herr Thompson ist todt!

Wird Callebrand dahin gelangen, seine Erfindung der Welt mitzutheilen?

Ich weiß es nicht.

Aber lassen Sie ihn nur immerhin diese Summe daran verwenden, denn Sie sind reich . . . unermeslich reich.

Die Schätze Ihres Urahnen Ma-Eddin waren keine Fabel; sie existierten in Wirklichkeit.

Sir Archibald und ich, wir haben sie entdeckt.

Sir Archibald ist todt!

Er starb an seiner Liebe zu mir, denn diese Liebe tödtet.

Wenn Sie diesen Brief gelesen haben, verfügen Sie sich zu Herrn Bardin und dieser wird Ihnen Ihren unermesslichen Reichtum überantworten.

Was soll ich Ihnen noch sagen, mein Freund? Herr Thompson ist todt, Sir Archibald ist todt!

Wenn Sie je Charenton besuchen sollten, so wird man Ihnen daselbst zwei Wahnsinnige zeigen, von denen Einer sich für Jesus Christus, der Andere für Judas hält.

Jener, der sich für Jesus Christus hält, ist ein großer Mann mit hohem Schädel, grauem Bart und blödsinnigem Aussehen. Es ist der ehemalige Associé Thompson's, Baul, der Callebrand bestohlen hat.

Der Andere, der sich für Judas hält, ist ein junger Mann, den eine entsetzliche Krankheit wie einen Kreis zu Boden gebeugt hat.

Sonst nannte man ihn Tony.

Diese beiden Kranken begegnen sich selten, denn man braucht tausend Vorsichtsmaßregeln, auf daß sie sich nicht erblicken, denn wenn sie sich zufällig sehen, fallen sie mit mörderischer Wuth über einander her.

Eines Tages hätten sie sich beinahe erwürgt.

Baul behauptet, Judas habe ihn verrathen, und Tony, der sich für Judas hält, versichert, man habe ihm den Preis seines Verrathes vorenthalten.

Sie sehen es, mein Freund, die Strafe folgt früher oder später.

Oben Sie wohl, mein geliebter Raymond! — drücken Sie in meinem Namen Martha's Hand, küssen Sie für mich Ihr Kind auf die Stirn und denken Sie manchmal an mich wie an eine verstorbene Schwester oder wie an eine Freundin, die diese Welt verlassen hat.

Ich bleibe Jene, die Sie nie mehr sehen sollen und die Ihnen ihr Herz zurückläßt.

Aléa.

Was aus Aléa geworden? Vielleicht werden wir es unsern Lesern eines Tages noch mittheilen.

(Ende.)

Die Gemächer Franz Joseph's im Berliner Schlosse.

Berlin 2. September.

Im Augenblick legt die Dienerschaft die letzte Hand an die Herrichtung der für den Kaiser-König Franz Joseph bestimmten Gemächer und werden die Stellen für die Dekoration mit frischen Blumen ausgewählt. Durch verschiedene vortheilhafte Veränderungen und Hinzufügungen von dekorativen Möbelstücken haben die Königskammern ein ungleich reicheres und glänzenderes Ansehen gewonnen als zur Zeit, da sie von italienischen Kronprinzen bewohnt wurden. Die Gemächer liegen über der breiten Terrasse im Mittelraume des Schlosses an der Front des Lustgartens, auf welche der hohe Gast fortwährend den herrlichen Ausblick sowohl von seinen Salons, als von seinem Schlafgemache haben wird.

Die eigentlichen Wohnräume für Se. Majestät bestehen aus fünf größeren Saalgemächern und dem Schlafzimmer. Diese Gemächer sind, einer Schilderung des „N. W. Tgl.“ zufolge in jeder Beziehung mit einem Luxus ausgestattet, der aber in Schranken gehalten wird von einem ausgesuchten wahrhaft noblen Geschmack. Im Korridor, welcher zu der Wohnung führt, wechseln die lebensgroßen Gemälde historischer Personen aus dem Hause Hohenzollern mit guten Marmorstatuen. Abseit auf einem Tische steht eine Büste des Königs Jerome, Geschenk des Kaisers Napoleon aus dem Jahre 1810. Der sogenannte Beislersaal und der französische Saal dürften dem Kaiser als Empfangszimmer dienen. In dem ersteren befindet sich die berühmte grüne Malachit Wase, Geschenk des Kaisers Nikolaus, welche 1255 Meter im Quadrat breit ist.

Im nächsten Saale fällt die blumige, seidengewirkte Tapete auf und die kostbaren Möbel, darunter ein reicher Schrank, die Arbeit eines Herrenhüter Tischlers, welche auf 160,000 Thlr. geschätzt wird. Das eigentliche Wohnzimmer ist kleiner und überaus vornehm behaglich eingerichtet; blaues Mobiliar und Wanddekorationen in Raphaels Manier. Hier befinden sich die schönen Florentiner Mosaikstücke. Das anstoßende Schlafgemach ist blau drapirt; desgleichen der Vorhang des kaiserlichen Lagers. Ein kleines Gemach für den Leibdiener beschließt die Flucht dieser Räume. Auf dem Schloßplatze, just in gleicher Höhe mit den Zimmern, steht das Reiterstandbild Friedrich Wilhelm III. Unterhalb desselben wird der große Zapfenstreich stattfinden, also genau unter den Augen Franz Joseph's. Die Kopfzahl der Spielleute wird über 1000 betragen, 700 Hautboisten und 320 Trommler. Geleitet wird derselbe von dem Kapellmeister Saro vom Kaiser Franz Joseph-Garde-Regimente, demselben Kapellmeister, welcher vor Kurzem in Amerika war und der heute als Nachfolger des verstorbenen Armeekapellmeisters Wiprecht bezeichnet wird.

Die Picen, welche bei der Gelegenheit exekutirt werden, bestehen vorzüglich in der österreichischen Nationalhymne, in dem Maderky-Marsche, dann in der preussischen Nationalhymne, der Wacht am Rhein und

der russischen Nationalhymne. Die Ehrenwache bei dem Kaiser von Oesterreich wird von dem Garderegimente Kaiser Franz Josef geleistet werden und selbst zu seiner persönlichen Bedienung hat man unter den Schloßdienern ehemalige Angehörige dieses Regiments ausgesucht. Solche kleine Aufmerksamkeiten gerade für unsern Monarchen wären noch mehrere zu nennen und sie sind bezeichnend genug. Daß man in Schlosse auch bereits Vorkehrungen für den Empfang der Kaiserin-Königin Elisabeth zu treffen angefangen hatte, ist ganz bestimmt. — Mit den kaiserlichen Gemächern parallel laufen, dem Schloßhofe zu, ebenfalls fünf oder sechs Zimmer, welche wie eine Art von Vorzimmern zu Konferenzzimmern für die begleitenden und für fremde Staatsmänner dienen werden. Sie sind schön, aber natürlich ungleich einfacher decorirt, als die Hauptgemächer.

Nicht weit entfernt im Schlosse, aber nicht unmittelbar verbunden mit den genannten Räumen, wird die nächste Umgebung des Kaisers untergebracht werden. Für die Adjutanten und militärischen Begleiter sowohl, wie für den Grafen Andrássy, Geheimrath Braun, Sektionschef Hofmann u. s. w. sind dem Hofe zu sogenannte Kavalierswohnungen hergerichtet. — Das große Galadiner findet im Haupttraume des alten Schlosses statt, nämlich in dem vielgenannten „weißen Saale.“ Dasselbe ist auf 500 Gedekte berechnet und dürfte so ziemlich alle hervorragenden Persönlichkeiten, welche mit den Fürsten in Berlin eintreffen, umfassen. Es muß nämlich nicht vergessen werden, daß fast die sämmtlichen kleineren Fürsten Deutschlands, die Reuß, Sondershausen und wie sie heißen, ihre Ankunft angemeldet haben. Dieselben werden sämmtlich in den weitläufigen und zahlreichen Wohnräumen des Schlosses vertheilt werden. Der Kaiser von Rußland und der Großfürst-Thronfolger werden dagegen im Gesandtschaftshotel unter den Linden wohnen; so ausgedehnt das letztere auch ist, so hat man dennoch für das zahlreiche Gefolge Wohnungen in verschiedenen Gasthöfen suchen müssen. Auch einige Herren vom österreichischen Gefolge werden sich in dieser Beziehung bequemen müssen. Es scheint, daß nicht so sehr ein Mangel an Wohnräumen Ursache der theilweisen Ausquartirung ist, sondern ein Mangel an geeigneter Dienerschaft. Der noch immer sparsame königliche Haushalt war auf den „großen Besuch“ nicht eingerichtet. Noch in den letzten Stunden mußten bei 500 dienende Geister ausgewählt werden, und welche Schwierigkeiten dies in Berlin hat, weiß Jeder, der die hiesigen Verhältnisse nur einigermaßen kennt.

Ein Heldenstücklein im Lager.

(Orig.-Feuilleton des „Const. Pester Journal“.)

Pest, 4. September.

„Ich bin, der ich bin.“ Ueber die ethymologische und sachliche Bedeutung dieser großen göttlichen Worte, die der Prophet derer vom Loydgebäude aus dem brennenden Dornbusch vernahm, liegen sich viele Gelehrte und Viele, die es gerne scheinen möchten, schon seit langer Zeit gemüthlich in den Haaren. Da jedoch aller Voraussicht nach derselbe Ausspruch, von mir benützt, ebenfalls unverstänlich bleiben könnte, wenn auch keine Gelehrten sich mit der Erklärung desselben beschäftigen sollten, so muß ich wohl selbst den Kommentar liefern, da ich doch nur allein wissen kann, was ich sagen gewollt; in meiner Absicht lag aber nichts mehr, als den hochzuverehrenden Lesern dieser Blätter Kunde davon zu geben, daß es einer ihrer alten Bekannten ist, den der Friedensgott in das besetzte Lager auf die Ecehomo-Wiese nach Ofen geschickt, wo er naß wird bei schönem Wetter von edlem Schweiß, vergessen bei Manövern und sonstigen Leibesübungen und naß wird bei schlechtem Wetter vom Regen.

„Warum kaufen denn die armen Leute sich nicht Semmel, wenn sie kein Brod haben?“ wird wohl manch warmfühlendes Bébé beim Lesen dieser Herzensergüsse eines miserablen Reservisten-Korporals lächeln, d. h. warum geht denn der arme Mensch nicht unter Dach und Fach, wenn es regnet? Und da müßte ich antworten, weil wir kein Dach und Fach haben, meine gute liebe Kleine; wir liegen da draußen wie die Zigeuner oder wie die Helden unter sehr geräumigen, sehr luftigen Zelten, auf sehr frischem und sehr düftigem Stroh; doch haben Einige von uns nur die altherwürdigsten besten Ruhelöffeln — ihr gutes Gewissen nämlich und steht es Jedermann frei, sich seines Bewußtseins treuerfüllter Reservistenpflicht als einer Bettdecke zu bedienen. Wenn es aber regnet, wird er dennoch — um das alte Sprich-

wort zu Ehren gelangen zu lassen — ganz anständig naß trotz Zelten und befestigtem Lager, und da sorgt das Kommando recht väterlich dafür, daß die armen Jungens nicht wegen einer solchen Bagatelle die Nacht zähneklappernd und frierend zubringen sollen, weshalb es tagsüber die „Einberufenen“ so wacker herumlaufen läßt, daß sie des Nachts so fest schlafen auf nassem Stroh, als lägen sie in Eiderdunen oder in Abraham's Schoß und sich noch des Morgens darüber verwundern, daß sie so gut schlafen konnten, trotzdem sie beinahe ertrunken wären.

Ausnahmsweise hatte es aber in der letzten Nacht nicht geregnet und ich schlief den Kopf an den Zeltbaum geküßt, die Glieder von dem großen Manöver und von der harten ungewohnten Lagerstätte schwer, wie ein deutscher Prinz, dem seine Getreuen nach Rußland zogen nach, umgeben von den Tapfern meines Zuges, bestehend aus einem Ministerial-Konzipisten, drei Doctores juris, fünf Buchhaltern, sechs Kommiss, einigen braven Rutschern und einem Journalisten, der zu sein ich mich rühme. Durch ein leises, vom Mittelpunkt der Erde herdröhrendes Geräusch wurde ich aus meiner wohlverdienten Ruhelage aufgeschreckt; ich horche auf; das Geräusch kömmt langsam näher und näher. Eine fürchterliche Ahnung wird in mir rege. Die Dreikaiser-Zuammenkunft — der weiße Czar, der sich so willig allem, ja sogar der Bevorzugung des österreichisch-ungarischen Monarchen bei den Berliner Festlichkeiten zu fügen scheint — vielleicht ist dies nur ein verstecktes Spiel, wie leicht könnte dieses unterirdische Wühlen nicht von einer russischen Minen-Expedition herrühren und da in mein Zelte, unter mein Strohhalm sollte es sich furchbar lösen! Je mehr ich so im halbawachen Zustande über das Ganze nachdachte, desto klarer wurde mir das Schändliche des moskowitzischen Vorhabens; ich wollte meine Kameraden wecken, allein das Herz hätte mir geblutet, hätte ich die Armen ihren süßen Träumen entziehen sollen; der Doctor juris sprach ein über ein anderesmal: „Hochgeehrter königlicher Gerichtshof!“ während ein Kommiss allfort ein schönes gnädiges Fräulein irgend wessen verführte und ein Buchhalter einen „ernstgemeinten Heiratsantrag“ stylisirte. Der Wackere wollte nur 25.380 fl. 27 kr. an Mitgift und ich sollte ihn hören! Nein! und dreimal Nein! Allein in dieser dunklen Minute schwur ich es dem Vaterlande, daß die russische Invasion nur über meine Leiche zum Herzen des Vaterlandes, zur Ofener Festung gelangen sollte.

Ich lud mein Gewehr, machte es schußfertig und lehnte es tregig an den Zeltbaum; dann langte ich nach meinem Haubajonett, faßte es fest in meine operfreundige Faust und wartete der furchtbaren Dinge, die da kommen sollten. Immer mehr wurde es mir klar, gerade bei meinem Kopfsende wollten die Mineurs an die Oberfläche gelangen; ich räumte daher das Stroh auf die Seite, sie sollten es leicht haben, die Glenden der Erste, der sein verrücktes Haupt hervorstreckt, den stehe ich mit Wollust nieder.

Das Geräusch wurde immer lauter, und endlich schien es höchstens einen Fuß entfernt; das durch den langwierigen Regen aufgelockerte Erdrich rührte sich schon, mir pochte in Voraussicht großer Thaten, welterschütternder Ereignisse, das muthige Herz! Ich hatte viel geträumt von Ruhm und Unsterblichkeit, doch von dem Ruhme des Kriegers, von der Unsterblichkeit des Soldaten nie! Nun sollte mir auch diese zu Theil werden. O drei- und vierfach seliges Los!

Jetzt war es oben, ein dunkler Gegenstand rang sich herauf, ich stach fest darauf — ich hatte einen Maulwurf erstochen!

Ich wurde roth vor Zorn und Scham und legte mich fein bescheidenlich nieder und schlief bis zur Tagreville.

P. S. Herr Redakteur, ich bitte Sie inständigst, meinen Namen Niemandem zu nennen, denn nicht nur, daß ich von dem ganzen Lager ausgelacht wurde, auch eine harte Strafe wartet meiner, wenn die hohen Vorgesetzten erfahren, daß meine blanke Klinge, die nur gegen Feinde gezückt werden sollte, einem armen Thiere den meuchlerischen Tod gegeben.

Allerlei.

(Ein Dampf-Luftschiff.) Die Wiener Weltausstellung soll von Brünn aus mit einem durch Dampfkraft lenkbaren Luftschiff besichtigt werden, die Erfinder und Erbauer des neuen Luftfahrzeuges wollen so herablassend sein, dasselbe eigenhändig auf den Ausstellungsplatz zu befördern. Sie bringen das Schiff, und das Schiff bringt sie. Die erste Probefahrt mit dem neuen Luftschiff soll von Brünn nach Wien unternommen werden. Das Schiff ist zwar noch nicht gebaut, nicht einmal die Barake, in welcher es gebaut werden soll; aber der Platz, wo es ausgestellt werden soll, ist schon bestimmt. Wir wollen sehen!

(Karl Simrod.) der am 28. August sein 70. Lebensjahr vollendet hat, empfing an diesem Tage vom König Ludwig von Bayern folgende eigenhändig unterzeichnete Aufschrift:

„Herr Professor Dr. K. Simrod! Ihr siebzigster Geburtstag gemahnt auf's Neue an die unvergänglichen Verdienste, welche Sie sich im Laufe eines wirkensreichen Lebens um die Erforschung und dichterische Wiederbelebung der Geisteswerke deutscher Vorzeit erworben haben. Auch ich gedenke Ihrer bei diesem Anlasse in wärmster Theilnahme und sende Ihnen aus vollem Herzen meine innigsten Glück- und Segenswünsche, der ich mit werthschätzenden Gefinnungen verbleibe Ihr wohlgeneigter Schloß Berg, den 26. August 1872. Ludwig.“

(Ein königliches Geschenk.) Der König von Italien hat dem deutschen Kaiser zwei junge männliche Löwen zum Geschenke gemacht. Dieselben sind am 2. September in Berlin eingetroffen.

(Das Ehrenwort eines Epikubens.) In dem Kurorte Karlsbrunn ereignete sich dieser Tage folgender Vorfall: Frau Baronin Brettschneider aus Troppau, sah sich, als sie eines Tages an einer etwas entlegenen Stelle promenirte, plötzlich einem aus dem Walde hervorspringenden, fremden Manne gegenüber, der barisch von ihr 5 fl. forderte. Da die Baronin kein Geld bei sich führte, suchte sie den Strolch damit zu beschwichtigen, daß sie versprach, nach Hause gehen zu wollen und ihm die geforderten 5 fl. herzubringen. Der Gauner aber wies auf ihre goldene Uhr sammt Kette und verlangte dieselbe. Die Baronin entgegnete, daß dieselbe für sie ein unersehbares Andenken darstelle, sie wolle ihm aber dafür die verlangte Summe schnellstens herbringen. Indes mußte sie sich dazu verstehen, die Uhr als Pfand zurückzulassen, während der Gauner ihr sein Ehrenwort (!) gab, er werde warten und ihr dann, wenn sie ihm das Geld bringe, die Uhr zurückgeben. Die Baronin willigte ein, eilte nach Hause und kam mit den verlangten 5 fl. zurück, wohl zweifelnd, daß sie den Gauner noch antreffen werde. Doch dieser war da, und nachdem sie ihm die 5 fl. ausgehändigt hatte, entfernte er sich rasch.

(Auszeichnung eines Journalisten.) Die Königin von England hat dem Journalisten Herrn Stanley, dem Auffinder Dr. Livingstone's, eine mit Brillanten besetzte Tabatiere überreicht. Das Geschenk war von einem schmeichelhaften Schreiben Lord Granville's, des Ministers für auswärtige Angelegenheiten begleitet.

(Ein reizendes Jagdabenteuer.) „Figaro“ erzählt folgende lustige Geschichte: „Mr. K. empfahl sich heute Morgens von seiner Frau, um auf die Jagd zu gehen, und versprach ihr mindestens zwei Rebhühner am Abend mitzubringen. In der That traf Mr. K. um 10 Uhr Abends ganz krankbedeckt zu Hause wieder ein, seine Jagdtasche schien erfüllt, und Madame K. hatte alle Ursache zu vermuten, daß ihr Gatte auf der Jagd glücklich gewesen. „Wie viel Rebhühner bringst Du mir also?“ fragte sie neugierig. „Zwei, wie ich Dir versprochen habe“, antwortete ihr Gatte mit einem Anflug von Nonchalance, indem er sich in den Pantenil lehnte. „Raum war ich an Ort und Stelle gelangt, piff, paff! hatte ich zwei Rebhühner geschossen.“ Noth vor Neugierde, öffnete Madame die Jagdtasche, aber, o Täuschung! sie zieht einen prächtigen Hummer, wohl eingewickelt in Papier, aus derselben heraus... Tableau. Der Delikatesenhändler, an den sich der Jäger von der traurigen Gestalt um zwei Rebhühner gewendet hatte, beging nämlich einen sehr verhängnisvollen Irrthum und steckte statt derselben einen Seefardinal in die Jagdtasche.“

(Diamanten-Schwinder.) Die Diamanten- und Rubin-Entdeckungen in Kalifornien scheinen sich in eitel Dunst, auch „Humbug“ genannt, auflösen zu wollen. Wie aus San Francisco berichtet wird, haben mehrere Juweliere und renommirte Steinhändler die in der Bank von Kalifornien in einem Glaskasten ausgestellten Diamanten, deren Werth auf 30.000 Dollars angegeben wird, für werthlose Quarzstücke und die Rubinen für Granaten erklärt und die Meinung ausgedrückt, daß sie für die ganze Kollektion nicht 10.000 Dollars geben würden. Am folgenden Tage wurde die Ausstellung geschlossen und das Publikum nicht länger zugelassen. Nach Allem, was über die Sache bekannt wird, zu schließen, scheint es bloß darauf abgesehen zu sein, um Aktien von Schwindgesellschaften abzusetzen. Wie ein kalifornisches Blatt aus zuverlässiger Quelle erzählt, sollen in Kurzem Agenten mit prächtigen Proben nach Europa geschickt werden, zu dem Behufe, um auf den deutschen und englischen Märkten Aktien unterzubringen.

(Der Mond ist nicht von Schweizer Käse.) Ein Schweizer Blatt erzählt: Ein kleines Mädchen, sechs Jahre alt, war auf Besuch bei seinem Großvater, einem Pastor am Vierwaldstätter-See. Eines Tages entspann sich zwischen Großvater und Enkelin folgendes Gespräch: „Dent' nur, Großpapa, was Dinkel Robert sagt!“ — „Was sagt er denn, meine Liebe?“ — „Nun, er sagt, der Mond ist aus Schweizerkäse gemacht. Nicht wahr, das ist nicht so?“ — „Nun, Kind, denke nach, daß Du es selbst herausfindest.“ — „Wie kann ich das, Großpapa?“ — „Du kannst ja schon lesen; nimm die Bibel und sieh', was das gute Buch sagt.“ — „Wo soll ich zu lesen anfangen?“ — „An Anfang.“

Das Kind setzte sich nieder und las die Bibel. Als es das zweite Kapitel der Genesis halb durchgelesen, kam es zum Großvater zurück und seine Augen leuchteten von Eifer und Erregung. — „Ich hab' es gefunden, Großpapa! Es ist nicht wahr, denn Gott hat den Mond gemacht, ehe er die Kühe machte.“

(Eine Skandalgeschichte.) Man erinnert sich des Skandalprozesses Lady Twiss contra Alexander Chaffers, der sich vor mehreren Monaten im Londoner Southwark Polizeigericht abspielte. Der Prozeß endete bekanntlich damit, daß Lady Twiss, um weiteren Enthüllungen über ihr Vorleben zu entgehen, London plötzlich verließ und ins Ausland ging. Vor 3 Tagen erschien Alexander Chaffers wieder in dem genannten Polizeigerichte und beantragte eine Vorladung der Lady Twiss wegen Meineides. Er behauptete, daß Lady Twiss, indem sie schwor, daß sie vor ihrer Verheirathung kein unmoralisches Leben geführt habe, einen Meineid geleistet hätte. Der Polizeirichter meigerte sich indeß, dem Antrage stattzugeben, falls diese Behauptung nicht durch zeugeneidliche Aussagen erhärtet werden könnte. Chaffers versprach, die nothwendigen Zeugen in Rußland vorzuführen.


(Pünktlichkeit im Amte.) Die preussische Ober-Rechnungskammer ist mit der Prüfung der auf den letzten Krieg bezüglichen Rechnungen so weit vorgeschritten, daß nunmehr die Rechnungen zur Erledigung der in Bezug hierauf erlassenen Monita in vollem Gange sind; mit welcher Genauigkeit hiebei vorgegangen wurde, mag beispielsweise daraus entnommen werden, daß der ehemaligeendant eines Feldlazareths in Berlin in diesen Tagen von ihr aufgefordert worden ist, die Inrechnungstellung einer Droschkensahrt mit fünf Silbergroschen bei Gelegenheit der Erhebung von 900 Thaler (in Silber gezahlten, Verpflegungsgeldern in Berlin im Jahre 1870 näher zu motiviren und nachzuweisen, warum er den betreffenden Gang nicht hab' zu Fuß machen können.

(Habt Acht auf eure Taschen.) Das war der Beginn des Wortlautes eines Plakates, das gestern an den Straßenecken Wien's angeschlagen war und vor den Türkeniosen warnte. Da kamen mit raschen Schritten viele Sicherheitswachmänner herbei und rissen mit Hast in der Mitten die bösen Plakate entzwei. Und so war es recht und sehr billig, denn wahrlich in unserer Zeit erweisen die Türken sich willig, und man lobt sie als ehrliche Leute!

(Zarnower Laufender.) Laut eines Telegramms des Kreisgerichtes in Zarnow, wurden vorgestern dort 4 Stück Banknoten zu 1000 fl. gestohlen, von denen eine mit der Stampiglie „J. Salomon Zarnow,“ und der Unterschrift „Bedrachi“ versehen, und weiters auf zweien „Franko-Ungarische Bank“ rückwärts geschrieben steht.

Ein Lotteriebrender. Einem in Smichow wohnenden Arbeiter träumten vorige Woche drei Nummern. Er verlangte von seinem Weibe, es solle dieselben in der kleinen Lotterie besetzen. Da jedoch der geringste Einsatz schon 35 kr. betrug, so weigerte sich die Frau, so viel Geld für die Lotterie auszugeben. Samstag kamen nun dieselben drei Nummern in der Linger Ziehung heraus. Der Mann gerieth des entgangenen Gewinns wegen, welcher ungefähr 1450 Gulden betragen hätte, in eine furchtbare Aufregung und entfernte sich aus dem Hause, ohne daß man von ihm bisher etwas erfahren hätte.

Kaiserl. und königl. priv. einzig sicher wirkendes



Ratten- und Mäuse-


Vertilgungsmittel. Preis: 1 Blechbüchse 1 fl. ö. W., 6 Büchsen 5 fl. ö. W. Kaiserl. und königl. priv. radikal wirkende **Wanzen-**Vertilgungsmittel für Möbel. Preis: 1 Flasche 40 kr. ö. W., 6 Flaschen 2 fl. ö. W. Unübertrefflich wirkende Wanzenvertilgungs-Essenz, für Mauerwerk beim Malen, Tünchen oder Verputzen der Zimmerwände, in die Malerfarben, Kalk oder im Mörtel zu vermischen geeignet. Preis: 1 Maßflasche 1 fl. ö. W., 6 Maßflaschen 5 fl. ö. W. — **Spezialität**, ausgezeichnet sicher und radikal wirkendes **Schwabenkäse** (Heimchen-) Vertilgungspulver. Preis: 1 Packet 30 kr. ö. W., 6 Packete 1 fl. 60 kr. ö. W.

Echt peräisches **Insekten-Pulver** zur Ausrottung aller Flöhe, Schaben (Motten), Fliegen, Ameisen etc. Preis: 1 große Flasche 40 kr., 6 große Flaschen 2 fl. ö. W., 1 kleine Flasche 20 kr., 6 kleine Flaschen 1 fl. ö. W.

Auch der kleinste Auftrag wird prompt effectuirt. En-gross-Preis-Courante werden gratis und franco versendet.

Aufträgen sieht entgegen:

B. REISS,



k. u. pr. Fabrik chemischer Präparate zur radikalen Ungeziefer-Vertilgung in

PEST, Dreikronengasse Nr. 9

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgen!

Geheime Krankheiten,

die **IMPOTENZ,**
(Mannschwäche),

so auch Pollutionen u. Hautausschläge, werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell und gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stunden) vgl.

J. WEISZ,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, gewesener Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisons- u. Militärhospital allhier, ord. Mitglied der k. u. ungar. Naturforschergesellschaft, in seiner mit allen Bequemlichkeiten sowohl zur Gehirnhaltung, als zu Heilzwecken wohl eingerichteten

Ordinations-Anstalt:

innere Stadt, Sebastianplatz Nr. 4, im 1. St. Eingang auf der Stiege im Hansel Café „zu den zwei Husaren“.

Täglich 7-10 Uhr Vorm. und von 1-4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorarfreie Briefe werden schnellstens entworfen und auf Verlangen die Medikamente besorgt.

65 * - 35

Ein Praktikant

aus gutem (christlichem) Hause, wird aufzunehmen gesucht in der kön. ung. Hof-Papier- und Maler-Requisiten-Handlung

177 2-3 des **L. Seefehner,**

Schlangengasse Nr. 4.

Näheres zwischen 12-1 Uhr Mittags.

Kundmachung.

Wegen Lieferung der für die Stadt Pest auf den Winter-Semester 1872/3 zum Bedarf für die Schüblinge erforderlichen alten Kleidungsstücke, wird eine Offerts-Verhandlung hiermit ausgeschrieben; wiewegen Lieferungsfristige ihre diesbezüglichen mit 40 fl. Neugeld und 50 kr. Stempelmark versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte bis Dienstag den 10. d. Mts. Früh 10 Uhr im gefertigten Amte (Rathhaus ebener Erde Nr. 1) einreichen mögen, wo auch die weiteren Bedingungen angesehen werden können.

Pest, am 3. September 1872.

182 1-3 Durch das städt. Wirtschaftsamt.

Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pestler l. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Verkauf, Auflösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse etc. Diefemnach können sich auch Parteien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pestler Versatzamtes bedienen, indem sie frankirten Briefen ihre Aufträge an die Direktion der Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt (Schüßengasse Nr. 3) einfinden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angelegtem Tarif auf das schnellste besorgt.

Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Kreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Kreuzer vom Gulden.

Das Zentral-Bureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schüßengasse Nr. 3, gegenüber dem Wn. Versatzamte.

Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Odens.

Kleiner Anzeiger des „Const. Pesther Journal.“

4 Zeilen kosten 20 kr., 6 Zeilen 30, jede weitere Zeile 5 kr. Ankünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Const. Pesther Journal.“

Geld

auf Gage- und Pensionsbögen, **Los-Ratenbriefe,** **Versatzscheine,** und **Lose** in jeder Höhe billiger als überall. **Elisabethplatz Nr. 12,** 3. Stod Nr. 13, Vorm. 8-10, Nachm. 2-4 Uhr. 33-*

Geld

in jeder Höhe auf Gage- und Pensionsbögen, **Ratenbriefe,** **Versatzscheine,** **Lose** billigt im Comptoir: **Jergasse Nr. 14.** 23-*

Eisenbahn-Fachkurs. An der **Gesellschafts-Handelsschule, Elisabethplatz 13,** beginnt der neue Eisenbahnfachkurs am 1. September. 147 12-25

Elegante Möbel,

Spiegel, Bilder und eine feuerfeste Cassa sind wegen Ueberfüllung billig zu verkaufen. **Elisabethplatz Nr. 42, St. rechts.** 178 8-12

Sogleich zu verlassen.

Wegen Uebernahme eines größeren Geschäftes ist ein Gewölbe mit Portal und Stellagen auf dem belebtesten Posten der inneren Stadt, billiger Zins, gleich zu verlassen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 212 2-3

Kleiner Antrag.

Ein alleinstehender Beamter, 30 Jahre alt, mit 15.000 fl. Jahresgehalt, würde sich gern mit einer jun. u. gebildeten Dame von angenehmen Aeußern und emigem Vermögen verheiraten, selbe darf jedoch gegen diesen öffentlichen Weg keinerlei Vorurtheile hegen. Nur ernste nicht anonyme Anträge bittet man unter Anfrichtig an die Expedition dieses Blattes. 219 1-1

Frauen und Mädchen finden in und aus dem Hause Beschäftigung. 210 1-1

Die feinsten Bettfedern,

böhmische Flaumen. Schwänen-Flaumen, Federn, echte Eiderdunen etc. sind bei constanten Bedienung und billigen Preisen, nur bei der altrenommirten Firma

J. Stein,

Wagnerstraße in dem Hause zum „goldenen Stern“ vis-à-vis der „Stadt Wien“, zu haben. 159 10-*

Hühneraugen-Entwurzungs-Balsam

von 158 9-*

Dr. Hermann Rosenbergs. 24 Stunden diesen vorzüglichen Balsam angewendet und man ist von allen Leidschaften befreit, welche beim Schneiden der Hühneraugen vorgekommen sind. Preis 50 kr. und 1 fl. ö. W. Hauptniederlage für Ungarn: Edgewölbe der Zweier-Adlergasse u. Széchenyi-Prömenade Nr. 4, wo auch der bereits weltberühmte Retzungs-Balsam für Gefrör- und Frostbeulen von Dr. Hermann Rosenbergs zu haben ist.

Ein Gewölbe

sammt Wohnzimmer und Küche vom 1. November zu beziehen wird gesucht. Näheres in der Expedition. 199 6-30

Eine gute Trafit

auf gangbarem Posten ist Krankheitshalber sogleich zu übergeben. Näheres die Expedition. 210 2-10

Ein Portal

mit Glascheiben in gutem Zustande ist wegen Ueberfüllung billig zu verkaufen. Zu erfragen bei S. Käßler und Comp., Dorotheagasse Nr. 12. 211 2-3

Ein junger Mann

von 16-18 Jahren der im Expeditions- oder Spezererische bewandert ist, findet Engagement. Näheres die Expedition. 213 1-2

Zwei Wirthschafterinnen werden für hier sofort aufgenommen.

Ein junger Knabe, wünscht in einem Schnittwaaren- oder Modewaaren-Geschäfte als Lehrling unterzukommen. Näheres in dem Vermittlungs-Bureau: Dreitrommelgasse Nr. 1. 241 1-2

Kostnaben

werden bei einer soliden israelitischen Familie in **Verpflegung** genommen. **Dreitrommelgasse Nr. 6,** 1. St., Th. 28. 194 3-*

Lizitation.

Am 7. September 1872, Vormittags 10 Uhr, werden in **Neupest, Wagnersstraße Nr. 34,** mehrere Habelbänke mit vollständig dazu gehörigen Tischler-Werkzeugen, so wie einiges Hausgeräthe gerichtlich licitirt. 208 3-3

Ein Haus

in **Rafos-Csaba,** Eisenbahnstation eine halbe Stunde von Pest bestehend aus 5 Zimmern, 2 Küchen, 2 Ställen nebst großem Garten ist zu verkaufen. Preis 1800 fl. - Näheres bei Herrn Reich Mano in **Rafos-Csaba.** 204 3-3

Pesther Gesellschafts-Haupt- und Handelsschule

Elisabethplatz Nr. 13, **Josephsplatz Nr. 4.** Der neue Kurs beginnt mit 1. Oktober, der Vorbereitungskurs mit 1. September. Einschreibungen finden täglich von 9-12 Uhr Vormittags statt. Programme werden bereitwilligst verabfolgt. 199 6-30

Die Direktion.

En gros und en detail. Größtes Lager in Pest von **Salon- und Landfensterwerk**

Bngal-Feuer für **Alpales und Landpartien,** bei **Guido Maly,** weiße Schiffgasse Nr. 2, Preis per Stück von 1 kr. bis zu fl. 10. 203 3-*

Möbel,

3 Kronengasse Nr. 16. Jede Konkurrenz überbietet das reichhaltig assortirte **Möbel-Etablissement**

M. Bauer,

3 Kronengasse Nr. 16. Komplette Möblirungen und Dekorationen neuester fagon werden promptest unter Garantie ausgeführt. Preise billigt. 206 4-*

Eine Spezererhandlung, guter Posten, auf einer der belebtesten Hauptstraßen, ist wegen Uebernahme eines größeren Unternehmens zu verkaufen und sogleich zu übergeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 216 1-*

Das behörd. concess. Vermittlungs- und Auskunftsbüro an Kerepeserstrasse 17, Th. 14,

besorgt Plätze

für **Ökonomie- und Kanzlei-Beamten** aller Kategorien, ferner **Bank-, Handlungs-, Fabrik- und Dampfmaschinen-Reisende** und **Stabill-Stellen** von allen Branchen, **Eisenbahnbau-Ingenieuren,** **Magazineure,** **Arsener und stabill-Konstrukteure,**

so wie auch für **B. E. Herrschaften,** **Hofmeister, Erziehler, Köche** und allerlei **Dienerschaften**

Andererseits

für **Gouvernanten, Gesellschaftserinnen, Haushälterinnen, Kammerjungfern, Barmen, Kinderpielinen, Kassierinnen, Verkäuferinnen** und allerlei weiblichen **Dienstboten.** Effektiv prompt jeden gefälligen Auftrag. 183 3-3

Neue Modistin

die vor 4 Wochen von einer fremden Dame einen **florentiner Hut** zum Putzen überlassen, wird gebeten gegen Belohnung selben in der **Sanddorgasse Nr. 5** abzugeben. 217 1-1

„Gespannte Erwartung“ erliegt seit 2 Tagen ein Brief in der Expedition dieses Blattes. 215 1-1

An die Damenwelt!

Ein intelligenter Mann, 30 Jahre alt, wünscht mit einer distinguirten Dame in Korrespondenz zu treten, um mit derselben möglicherweise eine eheliche Verbindung zu schließen. Anträge bittet man unter Chiffre „1849“ an die Expedition zu senden. 218 1-3

An Fr. Jeanette, Dreitrommelgasse. Sonntag Nachmittags um 2 Uhr am bewußtem Orte G. und L. wird auch dort sein.

Der ordentliche.

An Fr. S. S. Kettiggasse. D welche Lust - verleiht zu sein - wenn die Hoffnung nicht war -

Der Blonde.

Wohnungsanzeiger.

Ein solider junger Mann aus dem Kaufmannsstande, findet eine recht hübsche Wohnung (Königsplatz Simonysches Haus) als **Zimmerkollege** neben einem jungen Mann. Näheres die Expedition.

Ein schön möblirtes Cassenzimmer ist für ein oder zwei Herren in der **Königsplatz Nr. 14, 2. St. Nr. 30** gleich zu vermieten.

Die Hälfte eines großen **Gewölbes** auf der Landstraße zu vermieten und gleich zu beziehen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine hübsch möblirte **Cassenzimmern**, bestehend aus einem Schlafzimmer mit zwei Betten und einem Wohnzimmer ist **ständig** zu verlassen. Näheres Wagnerstraße Nr. 34, beim Hausmeister.

Parterre - Lokalitäten sind für 1. November **Palatingasse Nr. 17** zu vermieten. Näheres daselbst.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 separirten Zimmern, Küche, Boden, Keller wird für **November** Viertel gesucht. Adressen in der Expedition abzugeben. Zu vermieten mehrere **Cassenzimmerlokale** per 1. November zu beziehen. Näheres zu erfragen: **Franz-Joseph-Quai Nr. 1,** beim Hausmeister, **Maria-Valeriegasse, Steintisches Haus.**

Eine möblirte Wohnung, bestehend in 1 Salon mit Kamin und 2 Zimmern, untere Donauzeile Nr. 26 im ersten Stock, mit der Aussicht auf die Donau, zu verlassen. Zu erfragen rückwärtige Stiege über dem Gang daselbst.

Eine Wohnung, Gewölbe, 2 Zimmer, Küche, Keller zum nächsten Viertel zu beziehen. **Taban, Kreuzgasse Nr. 688.** Zu erfragen bei der Hauseigentümerin daselbst.

Am Rudolphsplatz im Stein'schen Hause Nr. 11, im 2. Stock, ist allsogleich eine **Wohnung,** bestehend aus 4 großen Cassenzimmern, Küche, Kammer etc. zu verlassen. Näheres im Hause selbst beim Hausbesorger. 217 1-1

Am Elisabethplatz Nr. 4 3. Stock, an der Treppe links sind zwei elegante **Cassenzimmer** einzeln oder zusammen zu vermieten.

Ein **Gewölbe mit Magazin,** ein Hof- und ein Cassenzimmer ist vom 1. November a. c. vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein großer Keller, zu einem Magazin geeignet, ist zu vermieten und kann sofort übernommen werden. Wo? sagt die Expedition.

Ein halbes Gewölbe in Ofen auf einem frequenten Posten sogleich zu verlassen. Näheres Hauptgasse, **Kaufmann'sches Haus** nächst dem Brückenkopf, beim **Handschumacher** daselbst.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Vorhaus, Küche, Speise und Zugehör im 3. Stock, mit 1. November zu beziehen. **Göttergasse Nr. 18.**

Eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 3 Cassenzimmern, 1 Hof-, 1 Vorzimmer, Küche, Boden und Keller, am 1. August zu beziehen. **Palatingasse Nr. 19.**

Eine Gewölbbälfte ist zu verlassen und sogleich zu beziehen. Näheres in der Expedition.

Zu vermieten eine elegante **Wohnung** in Ofen **Christinenstadt** nahe dem **Zinnel 5 Zimmer,** Küche, nebst Zugehör. Näheres bei **Rosenthal und Comp., Wagnersgasse Nr. 1.**

Ein **elegant möblirtes Cassenzimmer** ist allsogleich zu verlassen. **Königsplatz Nr. 24, 1. St. Th. 13.**

Ein großer Keller, 18° C. licht, trocken, auch als **Magazin** verwendbar, ist zu verlassen, vom 1. November zu beziehen. **Königsplatz Nr. 78.** Auskunft daselbst.

Eine schöne kleine Wohnung, 1 Hofzimmer **Küche,** Speise, etc. per 1. November beziehbar. **Uellberstraße Nr. 65.**

Monatzimmer mit völlig separirtem Eingang, **Cassenzimmer,** möblirt, und kann auch **Vorzimmer** dazu gegeben werden, ist bei billiger Zins sofort zu beziehen. **Gunderthaus an der Csömb.** Hausbesorger. 217 1-1